

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 271.

Sonnabend, 21. November 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch andere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Besteller frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Aussagen für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt Riesa.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Gehöftes Nr. 2 in Poppitz ist die **Maul- und Klauen- seuche ausgebrochen.**

Großenhain, den 20. November 1896.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

3571 E.

J. A. Dr. Oberland, Bez.-M.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche für Großenhain — Vormirer Antheils — auf den Namen **Ernst Heinrich Mann in Großenhain** eingetragenen Grundstücke:

1. Das Zweifelhut Fol. 1 des Grundbuchs Nr. 8 des Grundkatasters, bestehend aus den Flurstücken Nr. 12, 19, 48, 74, 109, 57, des Flurbuchs, nach letzterem 14 ha 43,5 a groß, belegt mit 392,39 Steuereinheiten, geschätzt auf 35,833 Mark — Pfg.
2. Feld, Fol. 10 des Grundbuchs, Nr. 114 des Flurbuchs, nach letzterem 1 ha 59,9 a groß, belegt mit 26,46 Steuereinheiten, geschätzt auf 2600 Mark — Pfg.
3. Feld, Fol. 20 des Grundbuchs, Nr. 56 des Flurbuchs, nach letzterem 1 ha 43,0 a groß, belegt mit 44,20 Steuereinheiten, geschätzt auf 2110 Mark — Pfg.
4. Feld, Fol. 31 des Grundbuchs, Nr. 85 des Flurbuchs, nach letzterem 79,7 a groß, belegt mit 24,12 Steuereinheiten, geschätzt auf 1440 Mark — Pfg., sollen als ein zusammengehöriges, auf 43 000 Mark — Pfg. geschätztes Besitztum im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und ist

der 7. Januar 1897, Vormittags 10 Uhr
als **Anmeldetermin.**

ferner

der 23. Januar 1897, Vormittags 10 Uhr
als **Versteigerungstermin.**

ferner

der 6. Februar 1897, Vormittags 10 Uhr
als Termin zu **Verhandlung des Vertheilungsplans**

anberaumt worden.

Zum Todtenfest.

† Der letzte Sonntag des Kirchenjahres ist in unserer evangelischen Kirche den Todten geweiht. Tausende pilgern an diesem Tage nach den Friedhöfen, um die Gräber ihrer Lieben mit den letzten Blumen des Herbstes zu schmücken. Ganz anders noch, als der Johannistag, gemahnt der Todten-sonntag an den erschütternden Ernst des Todes. Sucht am Johannistage die Liebe das Grabesdunkel mit Rosenkrantz und Blumenfülle zu überkleiden — am Todtensonntag ist die Natur ihres schönsten Schmuckes beraubt, und das raschelnde Laub, welches der Wind über die Gräber segt, predigt nicht minder eindringlich, als die Graberrelisen, die Vergänglichkeit und Hinsässigkeit alles Irdischen. „Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kenne sie nicht mehr.“

Der Tod ist noch immer ein Feind der Menschen. Mag er einzelnen Kreuzträger als ein Erlöser von schweren Leiden kommen, es bleibt die Bitterkeit des Todes keinem Sterblichen erspart. Nur unter schweren Kämpfen, und wenn sie bloß Minuten oder Sekunden währen, ringt die Seele vom Leibe sich los. Andere Feinde sind für den Christen durch Christum besiegt: die Sünde ist auf Golgatha überwunden, und die Schuld getilgt; Satan, sofern er unser Verkläger ist, ist am Kreuze verworfen, da durch Christi Blut die Handschrift unserer Sünden durchstrichen ward. Aber „der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod.“ Er braucht seine furchtbare Waffe am schmerzlichsten, wenn er in einen glücklichen Familienkreis eine Lücke reißt: wenn er hier ein Band zerstört, das für ein Menschenalter geknüpft war, wenn er dort ein trauendes, liebes Kind aus der Mutter Armen nimmt. Ein Strom von Thränen, die in einem einzigen Jahre um des Todes willen geweint werden!

Warum wohl unser Herr und Heiland, der doch dem Tode die Macht genommen, die Seelen hienieden unter der Gewalt dieses Würgengels gelassen hat? Darum, so antwortet eine edle deutsche Fürstin auf diese bange Frage:

Das nicht vergessen werde,
Was man so gern vergißt:
Das diese arme Erde
Nicht unsre Heimath ist.
Es hat der Herr uns allen,
Die wir auf Ihn getauft,

In Zion's gold'nen Hallen
Ein Heilmittel erkauf.

Hier gehen wir und streuen
Die Tränenstaut in's Feld,
Dort werden wir uns freuen
Im seligen Himmelzelt;
Wir sehnen uns hienieden
Dort hin in's Vaterhaus
Und wissen's: die geschieden,
Die ruhen dort schon aus.

Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben — das ist das milde Licht des Trostes, welches am Todtenfest über das Dunkel aller Christengräber fällt. Nicht nur in die Tiefe schauen wir hier, wo der müde Leib Ruft und Ruhe hält bis zum großen Tage der Auferstehung, sondern in die Höhe richten wir unsern Glaubensblick, dahin, wo wir die Unseren, von allem Leid befreit, in der seligen Gemeinschaft wissen mit dem besten Freunde Jesus Christus. So muß der Tod, als der letzte Feind, der überwunden wird, für die Christen werden zum Thürhüter, der sie eintritts läßt in die selige Ewigkeit. Hier in der Zeit beten wir in Angst und Sorgen die letzten vier Bitten des Vaterunsers, dort in der Ewigkeit, wenn wir entnommen sind der Noth, der Schuld, der Versuchung und allem Uebel, dort werden wir anbetend lobsingend nur noch den Beschluß: „Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“ Jetzt pflanzen wir noch Lebensbäume auf die Gräber unserer Lieben und begießen sie mit unseren Thränen, aber wenn der Herr die Gefangenen Zion's erlöset und sie einführen wird in das neue Jerusalem, dann werden alle Thränen getrocknet und alle Wunden geheilt sein, denn der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen — dieses übliche Trauergefolge des Todes — wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Unter jenen Lebensbäumen wird uns sein, als ob wir träumen. Bring uns, Herr, in's Paradies!

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 21. November 1896.

— Nachdem am 1. November a. c. die Firma Riesner Waagenfabrik Zeidler & Co. eine 25jährige segensreiche Thätigkeit am hiesigen Orte zurückgelegt, beging gestern ihr ältester Arbeiter, der Tischlermeister Ernst Friedrich Haierborn, ebenfalls sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Der Arbeitsplaz

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden. Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Riesa, am 20. November 1896.

Königliches Amtsgericht.
H. Reichelt.

Sänger, G. S.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidemeisters

Ernst Adolf Franke in Röderau

wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Riesa, den 21. November 1896.

Königliches Amtsgericht.
Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber
Sänger.

Bekanntmachung.

Die Stadtorerordnungs-Wahlliste ist revidirt worden und liegt im hiesigen Einwohner-Meldeamt zur Einsicht der Betheiligten 14 Tage lang und zwar vom 21. November dieses Jahres ab öffentlich aus.

Bis Ende des siebenten Tages nach Bekanntmachung und Beginn der Auslegung kann gegen etwaige Unrichtigkeit dieser Liste hier Einspruch erhoben werden.

Riesa, am 17. November 1896.

Der Rath der Stadt
Schwarzenberg.

Pr.

des Jubilars war mit Blumen und Girlanden geschmückt, außerdem erhielt er von Seiten seiner Mitarbeiter ehrende Geschenke. Vormittags 8 Uhr wurde der Jubilar im Sprechzimmer des Establishments von den Herren Chefs, den Beamten und dem Arbeiter-Ausschuß beglückwünscht, wobei Herr Fabrikbesitzer D. Reuschel betonte, daß, nachdem der Jubilar vor kaum drei Wochen an selbiger Stelle erschienen sei, um dem Geschäft zum 25jährigen Bestehen die herzlichsten Glückwünsche darzubringen, es ihnen zur Ehre gereiche, ihm heute den gleichen Glückwunsch in dankender Anerkennung auszusprechen zu können, er wäre stets ein eifriger, treuer, uneigennütziger Arbeiter gewesen, gelte allen Mitarbeitern als ein gutes Vorbild und habe sich in allen Zweigen Ehre und Achtung erworben. Nachdem noch so Manches erwähnt, wurde ihm seitens der Herren Chefs ein ansehnliches Geschenk überreicht, wofür der Jubilar tief gerührt dankte.

— Einer in einer hiesigen Bierstube aufwartenden Kellnerin scheint es sehr schwer gewesen zu sein, das Rein und Dein gehörig zu unterscheiden. Gelegentlich einer näheren Bekanntschaft, die sie mit einem Schiffer gemacht, entwerdete sie demselben ein Portemonnaie mit gegen 50 Mark Inhalt. Als dieser nun seinen Verlust, der momentan sein ganzes Baargeld umfaßte, bemerkte, hegte er sofort Verdacht gegen seine liebenswürdige Freundin und denuncierte dieselbe als mutmaßliche Diebin. Bei den darauf vorgenommenen polizeilichen Recherchen stellte das Mädchen energisch den Diebstahl in Abrede, gestand demselben aber doch schließlich zu und fand man dann auch von dem Gelde zwei 20 Markstücke in Papier eingeschlagen im Bettstroh wieder, während der übrige Betrag von der leichtfertigen Person bereits veräußert war. Es stellte sich bei den Erörterungen auch noch heraus, daß dieselbe ihre Dienstherrschaft dorb beschwindelt hatte. Sie wurde natürlich ihres Amtes als Kellnerin des edlen Gerstenjafes sofort enthoben und wird ihre diebischen Gelüste und ihre Eingriffe in fremdes Eigenthum nun zu büßen haben.

— Der Bundestrath hat vorgestern u. A. einen Antrag Sachsens, betreffend die Ermächtigung des Steueramtes zu Riesa zur Eingangsabfertigung von hartem Kamuzarn aus Glanzwolle, genehmigt.

— In den jüngst vergangenen Tagen machte sich auf den Straßen der Stadt ein junges Pärchen bemerkbar, das sich ziemlich auffällig benahm, wobei der „Herr“ etwas eigenthümliche Ritterdienste leistete, insofern er seiner „Dame“ auf offener Straße harte Schläge verabreichte. Unsere aufmerksame Schutzmannschaft widmete in Folge dessen den

Selben eine etwas nähere Beachtung und hatte bald festgestellt, daß der „Herr“ als G. Hoch, Lederarbeiter aus Leipzig und die „Dame“ als Ida Dufemanna, Schneiderin aus Berlin in einem hiesigen Hotel gewohnt hatten. Die „Dame“ wurde dann Abends auch allein auf der Straße getroffen und man sah sich veranlaßt, deren Personalien etwas näher festzustellen. Da ergab sich denn, daß dieselbe mit den sitten-polizeilichen Bestimmungen in starkem Konflikt gerathen war, und auch in Berlin bereits unter polizeilicher Kontrolle gestanden hatte, während der saubere „Herr“ als Zuhälter sich von ihr ernährte. Letzteres leugnete das Mädchen zwar anfangs nachdrücklich ab und behauptete, den Menschen überhaupt nicht zu kennen, erklärte aber doch schließlich ihr Verhältnis zu demselben in besagter Weise. Auch eine andere Zeugin hierfür meldete sich, doch wurde auch sie, da ihr Schuldbonus ebenfalls nicht in Ordnung war, in Haft genommen. Der „Herr“, der sich als ein Karl Seifert entpuppte, fiel ebenfalls noch Abends, als er schon schwere Besorgnisse wegen seines ferneren Unterhalts gehabt hatte, der Schutzmannschaft in die Hände und fand natürlich auch Unterkommen hinter den eisernen Gittern.

Im Leipziger Tageblatt erzählt Superintendent Meyer in Zwickau, der in Sachsen die Bestrebungen des Evangelischen Bundes mit besonderem Eifer zu fördern sucht, unser König Albert habe nur mit Widerstreben seine Einwilligung zu dem Schritt des Prinzen Max gegeben; er habe gefürchtet, dieser Schritt werde das innige Verhältnis zwischen Kaiser und Volk stören. Er habe, als er die Synode dieses Jahr in das Schloß zu Pillnitz einlad, einen Synodalen gefragt: „Habt Ihr denn noch ein bishiges Vertrauen zu mir?“ Er habe dafür Sorge getragen, daß Prinz Max nicht, wie es vorher beabsichtigt war, als katholischer Priester in Sachsen angestellt werde.

In der Sitzung des Gewerbevereins am vorigen Donnerstage hielt Herr Lehrer Johns einen Vortrag über den die Nordsee mit der Ostsee in Verbindung stehenden Kaiser Wilhelm-Canal, der sich von Brunsbüttel an der Elbemündung über Rendsburg, von wo aus er auch mit der Eider in Verbindung gebracht ist, nach Holtenau an der Kieler Förde in einer Längsausdehnung hinzieht, die ungefähr der Länge der Eisenbahn von Schöndau bis nach Riesa entspricht, so daß dieser Canal nächst dem Suezcanale, dessen Länge etwa der Entfernung von Leipzig nach Schöndau gleichkommt, zur Zeit der größte Landdurchschnitt auf der Erde ist.

Vortragender verbreitete sich über die in Folge der gefährlichen Fahrt um das Kap Fagen bereits in früheren Jahrhunderten aufgetauchten Projekte einer Durchschneidung der Ostsee mit dem Bau des schleswig-holsteinischen Eidercanals, der allerdings dem Verkehr nur in geringem Umfange dienen konnte, die verschiedenen Anordnungen zum Bau des jetzigen Canals, die gegenwärtigen Anschlässe (Wahlte), das endliche Zustandekommen des Werkes, nachdem im Jahre 1887 der Reichstag die dazu nöthigen Geldmittel von 150 Mill. Mark bewilligt hatte, und die von dem Canale auszunehmende Völkervermehrung, schloß hierauf in recht anschaulicher Weise die gesammte Einrichtung des Canals, das zum Bau verwendete Material (Zündlinge, Klinkerziegel, Beton), die elektrische Beleuchtung, die Leuchtthürme, die Schleusen an den beiden Endorten, und die bei der Durchschneidung der Schiffe bei Ebbe und Fluth vorzunehmenden Manipulationen. Ueber die Bedeutung des Canals sprechend, hob Vortragender hervor, daß man die Nordsee häufig als „Nordsee“ bezeichnet habe, da auf ihr alljährlich im Durchschnitt 202 Schiffe verunglückt seien. Dem werde der Canal vorbeugen, er werde Menschenleben und Güter vor Untergang bewahren, zur Hebung des Wohlstandes mehrerer Städte beitragen, im Handelsverkehr Zettelparaliß beseitigen und auch von großer strategischer Wichtigkeit sein, indem er eine wirksamere Vertheidigung der deutschen Nordsee- und Ostseeküste ermögliche. Mit dem Wunsche, das Werk möge dem geeinten deutschen Volke zur Ehre gereichen, zum Wohle desselben beitragen und sich ein Symbol deutscher Macht sein, endete der interessante Vortrag, für den die Versammlung Herrn Johns ihren Dank sagte.

Hierauf brachte Herr Gasinspector Stork mehrere Neuheiten auf dem Gebiete der Gasttechnik zur Vorzeigung, nämlich a. einen Auerbrenner, „Zweibrenner“ genannt, der bei sehr wenig Gasverbrauch ein möglichst helles Licht spendet und sich hauptsächlich für kleine Räume, Hausflur und Corridore eignet, b. eine Schühülle, die den Glühkörper (Strumpf) bei Erhitzung vor dem Abfallen schützt, c. einen Apparat, der mittels eines Marienglasbläschens die Gasansammlung bei weit eingedrehten Ventilen in dem Maße regulirt, daß das dabei gewöhnlich hörbare lästige Geräusch wegfällt, d. einen Apparat (Patent Fr.) der auf den von einem als der Auerischen Firma herrührenden Brennern in ähnlicher Weise wirkt, wie die unter b. erwähnte Schühülle an den Auerbrennern. Auf eine Anfrage bezüglich der nicht erspringenden Glühkörper erklärte Herr Stork, daß sich bei diesen Cylindern verschiedene Mängel und Nachtheile herausgestellt hätten. Für Gasflammen seien die diesen Cylindern die in Licht bei Paris gefertigten. Man solle, um das Spritzen der Cylindern möglichst zu verhüten, dieselben nicht am Abend, sondern am Morgen reinigen und dabei möglichst kein Wasser, sondern Spiritus verwenden, auch schadhaft gewordene Glühkörper zeitig genug durch neue ersetzen. Was durch den Weitergebrauch schadhafter „Strümpfe“ erspart werde, gehe wieder verloren durch das dabei oft vorkommende Zerspringen der Cylindern. — Der Herr Vortragende zeigte einen von Carl W. Böhmig in Gröbba bei Riesa gefertigten Kinderstuhl, „Ideal“ genannt, vor, in welchem 6—18 Monate alte Kinder sitzen, stehen und laufen können, und dem man das Kind sicher, ohne Besorgniß und Verunsicherung anvertrauen kann. Der Apparat wird Müttern als Unterstützung und Hilfe empfohlen und ist in zwei Qualitäten zum Preise von 8 und 10 Mk. bei genanntem Verfertiger käuflich. Auch ein auf Wunsch der Gesellschaft für Verbreitung von Volkshilfen in Berlin von Fr. Eugen Köhler's Verlagsbuchhandlung in Gera abgefordertes, mit guten Abbildungen versehenes Buch, betitelt: „Nützliche Vogelarten und ihre Eier“, wurde zum Kauf empfohlen. Das Buch eignet sich für größere Schulkinder und kostet 2 Mk., bei Bezug von 20 Exemplaren das Stück nur 1.50. — Zum Schluß der Sitzung wurden sechs neue Mitglieder in den Verein aufgenommen.

— Eine recht gemeine, freche Dieberei führte eine hiesige Dienstpersion aus. Dieselbe machte einer ihr gut bekannten Arbeiterfamilie einen Besuch und wurde dort auch freundlich aufgenommen. Als die Frau aber auf kurze Zeit die Stube verlassen hatte und die nette Besucherin allein war, stahl diese aus einem verschlossenen Schranke, zu dem sie den Schlüssel von früher wußte, 20 Mark von den Ersparnissen, die sich die arbeitsame und ordentliche Familie für den Fall der Noth gemacht hatte. Der Diebstahl wurde alsbald entdeckt und die freche Diebin verhaftet, von dem gestohlenen Gelde aber hatte sie bereits einen größeren Theil verpraselt.

Als dieser Tage eine schon ältere Handelsfrau bei Beutewitz das kleine Geschloß passirte, kam ihr aus demselben ein junger Mensch entgegen und bedrohte sie mit Erschießen. Den Revolver schußfertig im Anschlag kam er auch immer näher auf sie zu und als er bei ihr vorüberging, schloß er auch wirklich das Gewehr ab. Daß die Frau hierdurch und durch das Benehmen des Burschen überhaupt aus höchster Erschreckung wurde, ist begreiflich. Infolge erhaltener Anzeige wurde der übermüthige junge Mann, ein Handwerksbursche, von unserer Polizei hier bald aufständig gemacht. Jemand, welcher böse Absichten hat, derselbe bei seinem dummen Betragen zweifellos nicht gehabt, nur hochgradiger Leichtsinns hat ihn dazu verleitet. Natürlich wurde der Revolver konfiscirt und außerdem wird der Bursche für den albern „Spaß“ wohl extra noch hängen müssen.

Der Reichstagsabgeordnete Rütergutsbesitzer Sachse-Merschwitz gehörte bisher den sogenannten „Wilden“, an. Jetzt ist der Genannte der konservativen Fraktion beigetreten und hat seinen Sitz nach der „Rechten“ des Hauses verlegt.

Zur Geschäftslage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ aus Aufsig unterm 17. November: Auch in dieser Woche haben sich die Kohlenerladungen an der Elbe in sehr engen Grenzen gehalten, weil theilweise an den deutschen Plätzen kein Bedarf an Kohlen vorhanden ist und andererseits die Werke immer noch sehr stark mit Sachaufträgen verladen sind, so daß die Elberladungen erst in zweiter Reihe zur Ausführung gebracht werden. Die täglichen Kohlenlieferungen zur Elbe betragen gegenwärtig im Durchschnitt etwa 250—300 Waggons, welche meist von den für eigene Rechnung ladenden Schiffen verbraucht werden, und nur einzelne Frachtladungen werden dazwischen completirt. In Folge der gedehnten Frachten hat sich mehr Kohlenraum nach hier gezogen, als hier gebraucht wird, weshalb auch die bisherigen Frachten sich bis jetzt nicht veränderten, jedoch ist es möglich, daß bei weiterem Zugang leeren Raumes die Frachten wieder etwas zurückgehen, obgleich der Wasserstand langsam zurückgeht und bei der gegenwärtigen Witterung auf Niederschläge nicht zu rechnen sein dürfte, welche einen Einfluß auf den Wasserstand ausüben könnten. Die Herren Kohlenexporteure in Aufsig sehen es sehr gern, wenn sich recht viel leerer Raum hier ansammelt, damit sie die Frachten wieder herabdrücken können, damit die Schiffer auch nicht einmal bei der letzten Reise etwas verdienen können und ihrem Kain unbedingt entgegen gehen, denn viele Schiffer rechnen ja nicht und kommen erst zur Einsicht, wenn sie so weit sind, daß sie sich ihr Fahrzeug durch ein neues ersetzen wollen und dazu keine Mittel haben, welche sie bei richtiger Berechnung während der Jahre mit der Arbeit verdienen müßten, wenn sie sich Alle zusammenhalten, und nicht jeder Einzelne für sich nur denkt, und dadurch den ganzen Schifferstand zu Grunde richtet, indem jeder Einzelne nur daran denkt, seinen Kollegen zu hinterzehen, anstatt mit demselben vereint zu trachten, die schlechte Lage zu verbessern. — Die Zukunftsverhältnisse werden auch schwächer, obgleich dieselben bis jetzt immer noch ziemlich flott waren, aber in Folge der höheren Frachten gehen bereits größere Vorken direkt bis nach Dresden und werden dort erst zur Verladung gebracht, und wird sich deshalb der Export ab Dresden stärker gestalten.

Koffen. Zu der in diesen Tagen am hiesigen Seminar stattgefundenen Wahlfähigkeitsprüfung hatten sich 27 Prüflinge gestellt und befanden dieselbe auch sämmtlich. Die Kommission konnte folgende Genjuren ertheilen: 1 b zweimal, 2 a zweimal, 2 viermal, 2 b neunmal.

Dresden. Anläßlich des Namenstages des Königs brachten die Kapellen der Leibgrenadiere, der Garberegler und der Artillerie heute früh in Streichen Sr. Majestät eine Morgenmusik dar. Bei der um 1/1 Uhr stattfindenden Gratulationscoure erschienen die Minister, die Hofchargen, die Leibärzte und die Gichtlichkeit.

Bauhen. Der verhaftete Mörder Hoche, welcher beantragt vor Kurzem seine Frau mit dem Weile erschlug, weil sie ihm Geld zu Schnaps verweigerte, ist in den Verdacht gekommen, auch Vatermörder zu sein. Sein Vater war vor einigen Jahren in Barlausch verhaftet worden und man fand ihn nach einiger Zeit im Schnee todt im Walde. Man nahm an, daß er verunglückt oder durch Selbstmord gestorben sei. Jetzt sieht man die Sache von einer anderen Seite an und der Verdacht lenkt sich auf den Mörder Hoche.

Schöndau. Von einer durch den Genuß des Mittagessens herbeigeführten Vergiftung wird aus Postelwitz berichtet. Eine Frau mit ihren zwei Knaben im Alter von 3 und 5 Jahren ist nach dem Genuß des aus Kartoffelmus und Wurst bestehenden Mittagessens in so bedenklicher Weise erkrankt, daß sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte. Es wurde dabei festgestellt, daß die zum Genuß zur Verwendung gekommene Wurst wegen langen Liegens sogenanntes „Wurstgift“ gebildet hatte, welches die Erkrankung der Genannten herbeiführte. Ein Glas für dieselben war es, daß sie Alle kurz nach der Mahlzeit durch Erbrechen das Essen wieder von sich gegeben haben. Die von ärztlicher Seite angewandten Gegenmittel verhalfen dann auch Schlimmeres.

Harttha. Vom letzten Feuerwehreffest hierfeldt führt der Hilfslehrer W. aus Golditz auf dem Rade zurück. Zwischen dem Gasthause „Kreuz“ und „Wilde Sau“ loderte sich die Kette des Rades; W. verlor die Herrschaft über dasselbe und wurde mit dem Kopfe gegen einen Straußenbaum geschleudert. Er verletzte sich das Gesicht erheblich und lag noch am anderen Tage zeitweise vollständig betäubungsgelöst darnieder. Nur der von ihm getragene Helm hat ihm jedenfalls das Leben gerettet.

Wurzen, 17. November. Unsere Wurzen industriellen Verhältnisse, welche seit mehreren Jahren sehr gedrückt waren, haben sich erfreulicher Weise ganz wesentlich gebessert. Die großen Actien-Unternehmungen, wie die Stadtmühle, Schönermühle, Teppichfabrik, Broncewaarenfabrik, sind reichlich beschäftigt und haben den Betrieb erhöht und viele Arbeiter neu in Beschäftigung genommen. Da vielfach über Mangel an Arbeitskräften geklagt wird, hat die Arbeitszeit in mehreren Fabriken verlängert werden müssen, um nur einigermaßen die Aufträge bewältigen zu können. Aber auch die anderen Fabriken, wie die Cartonagenfabrik, die Maschinenfabrik und Eisengießereien, Metallwaaren, Cigarren-, Tabaken-, Filz- und Schuhwaarenfabriken u. sind ohne Ausnahme gut beschäftigt und haben ihren Betrieb zum Theil vergrößert.

Muschen, 20. November. In Rauberg explodirte beim Gatsbesitzer Dehmann auf noch unerklärliche Weise die Lampe auf dem Tische in der Wohnstube. Dicht daneben lag in einem Wagen ein 1 Jahr altes Kind. Da in der Wohnstube Niemand anwesend war, griff das Feuer um sich und verbrannte den Wagen. Das Kind war an der linken Seite gänzlich verbrannt und ist den erlittenen Verletzungen erlegen.

Wollenburg, 19. November. Auf dem Baue der Bergischen Bayerfabrik brach ein Gerüst zusammen; dabei wurden drei Arbeiter schwer verletzt.

Zwickau. Hier fand ein Mann seinen Tod dadurch, daß er um Streichholz zum Reinigen des Ohres verwendete, wodurch sich eine schwere Ohren- und dann Gehirnentzündung entwickelte.

Lengsfeld i. B., 20. November. Ein verheirateter Klemmergehilfe, Vater einer starken Familie, stürzte vorgestern in die Tiefe, als die Leiter brach, welche er zum Zwecke einer Dachreparatur besetzt hatte. Der Bedauerwerthe schlug mit dem Kopfe auf den gepflasterten Hof auf und sind in Folge dessen auch die erlittenen Verletzungen außerordentlich schwere, lebensgefährliche.

Treuen. In der hiesigen Waltherschen Stickerie war am Dienstag Abend der Feuermann Wolfram mit dem Pagen eines Kolbens beschäftigt, wozu er sich einer Mischung von Benzin und Öl (ca. 10 Liter in einem Holzfaß) bediente. Die Mischung explodirte plötzlich und Wolfram erlitt hierbei sehr schwere Brandwunden; die Fenster zerbrachen und Thüren und Wände waren arg beschädigt.

Delsitz i. B. Am Donnerstag Nachmittag in der zweiten Stunde war in Oberlosa der etwa 50 Jahre alte Gatsbesitzer Richard Gerbeth beschäftigt, von der Emporkörnung zu der im Gange befindlichen Dreschmaschine heranzutreten. Hierbei brach ein Bret und Gerbeth stürzte in das Getriebe. Bevor die Maschine zum Stillstand gebracht werden konnte, war er zu einer unermesslichen Masse zerstampft und hatte sein Leben ausgehaucht.

Kuerbach. Das zwei Jahre alte einzige Söhnchen des Hausbesizers Gottlieb Geruch in Hinterbau stürzte am Donnerstag früh in einen von dem elterlichen Hause befindlichen Brunnen und ertrank.

Aus dem Reich.

Eine Explosion Schlagender Wetter fand schon wieder auf der Baue „Carl Friedrich“ bei Bochum statt. Wie gestern Abend waren fünf schwerverletzte Bergleute geborgen. — Der einige 40 Jahre alte Schneidermeister Hoyer in Stadtilm bei Erfurt, welcher in letzter Zeit auffallende Spuren von Geisteskrankheit zeigte, fiel über seine Frau her und brachte ihr mit einem Beile mehrere flaffende Wunden am Kopfe bei. Am Wiederankommen der Frau wird gezweifelt. Am Mittwoch früh fand man Hoyer in der Oberstube seines Hauses erhängt vor. — In Berlin kündigt man bereits eifrig den Eisport: Der Eisport hat den Berliner Eisenbahnhauptwerken reiche Ernte gebracht. Auf der West-Eisenbahn, die Tags vorher ihre Vorken dem Eisport geöffnet hatte, umwielten sich 15—20 000 Schiffschläufer. Auch die übrigen künstlichen Eisenbahnen waren stark besetzt. — Die Einfuhr irischer schwebischer Heringe, die in früheren Jahren um diese Zeit schon einen großen Umfang anzunehmen pflegte, ist, wie man aus Lübeck schreibt, bisher außerordentlich gering gewesen; man führt den schwachen Import auf schlechte Fänge zurück, die in letzter Zeit an der schwedischen Küste erzielt worden sind. — In Nordhausen wurden in den letzten Wochen viele Schweben durch Schüsse mit harten Steinen zerstört. Als Thäter sind jetzt Schulfeldern ermittelt worden, deren Eltern den sich auf etwa 6000 Mk. belaufenden Schaden zu ersetzen haben. — Aus Schmerz über den Tod seiner Braut hat in der Nacht vom Sonntag zum Montag der 22-jährige Mediziner Fritz Zerabel in Proßnitz seinem Leben durch einen Revolvererschuss ein Ende bereitet. Seine Braut war die einzige Tochter des Hauptsteuerbeamten Hugo v. Carra, ein hübsches Mädchen; vor sieben Monaten starb sie, erst 18 Jahre alt, nach kurzer Krankheit. Zerabel liebte sie leidenschaftlich. Seit dem Hinscheiden der Geliebten wurde er trüb sinnig. Am Sonnabend in der Nacht langte er aus Wien in Proßnitz an, überkletterte die Mauer des Ortsfriedhofes und überstieg das Gitter des Grabes, in dem seine Braut ruhte. Dort fand man Sonntag früh die Leiche des unglücklichen jungen Mannes auf dem Grabhügel ausgestreckt liegend mit durchschossener Schläfe. — Ein 19-jähriger Bursche in Eningen erschoss seine Geliebte. Als er sich entsetzt sah, wollte er auch sich erschießen, schoß sich aber nur beide Augen aus dem Kopfe. Er ist ein hilfloser Krüppel für immer. Außerdem wird

Gustav Heinrich, Riesa, Pausitzerstr. 26 empfehlen hierdurch keine **Bau- und Möbeltischlerei.**

Circa 1500 Ctr. Gerste,

durch Savarie wasserbeschädigt, werden am Schiffsbauplatz in Riesa von Montag ab parthienweise verkauft.
G. Moritz Förster.

Auch ohne Kauf ist Zutritt gern gestattet.

Die Eröffnung meiner diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung

in **Luxus-, Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren**

erlaube mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

J. Wildner, Riesa, Kaiser Wilhelmplatz 10.

Gefällige Studier- und Spielwaaren.

Oeffentliche Wählerversammlung.

Die nationalliberale Partei hält am Montag, den 23. November 1896, 8 Uhr abends, im Saale des „Wettiner Hofes“ zu Riesa eine öffentliche Versammlung unter Leitung des Unterzeichneten ab. In derselben wird der Generalsekretär der nationalliberalen Partei Sachsen, Herr **Breithaupt** aus Leipzig, über „die politische Lage“ sprechen. Eingeladen zur Versammlung ist jeder reichstreuere Wahlberechtigte.
Riesa, 17. November 1896.

Im Auftrage: Rechtsanwalt **Fischer**.
NB. Für ante Beizung des Saales ist Sorge getragen.

Mein Lotterie-Contor

befindet sich jetzt **Wettinerstraße 32**, im Hause des Herrn Schuhmachermeister **Rißche**, parterre links.
Riesa, den 20. November 1896.

E. Seiberlich.

Arznei- und operationslose

Behandlung von Frauenleiden,

Nervenleiden, Blutarmut, Bleichsucht, Blutstorkungen, Senkungen, Knickungen etc. **speciell nach Thure Brandt** durch Dr. **Ida Törle**, Naturheilkundige, Riesa, Pausitzerstr. 24, part. Eröffnet täglich von 12-3 Uhr, außer Dienstag und Sonnabend, Sonntag 8-10 Uhr.

Handarbeits-Lehr-Institut.

Auf die **Ausstellung meiner Kunststickereien** — im Schaufenster des Herrn **G. Goley**, Hauptstraße, niedergelegt, — erlaube ich mir die geehrten Damen aufmerksam zu machen.
Riesa, Friedr.-August-Strasse 5, part. **Martha Schwartz.**

Billigste Bezugsquelle für Uhren

jeder Art, Ketten, Schmucksachen, silberne Kaffee- und Speiselöffel. Trau- und Verlobungsringe nach Maß. Reparaturen schnell und gut.

Theod. Nöbel, Uhrmacher.

Hôtel Münch.

Zu meiner morgigen, Sonntag, den 22. d. Mts. stattfindenden

Kirmesfeier

lade werthe Gäste und Gönner hierdurch freundlichst ein. **Vorzügl. Küche. Gute Bedienung. Nur echte Biere.** Ausschank des vorzüglichen Würzb. Bürgerbräu. Gleichzeitig halte ich meinen elegant ausgestatteten rauchfreien **Casinosaal** an Sonn- und Feiertagen meinen werthen Gästen, sowie Familien zum Restaurationsbesuch bestens empfohlen. Auch steht daselbst ein **Platz** zur gest. Benützung. Hochachtungsvoll **H. Pohl.**

Café, Restaurant und Weinstuben

Kaiser-Wilhelm-Platz zum Dampfbad. Kaiser-Wilhelm-Platz Empfehle meine großen, gut geheizten Localitäten zum werthen Besuch, **Speisen** und **Getränke** in nur bester Qualität. Hochachtungsvoll **Franz Sachse.**

Waldschlösschen Röderau.

Mittwoch, den 25. d. Mts., concertiren

Oscar Junghänel's humoristische Sänger (alte Rossweiner.)

M. Knöfel's Restauration am Bahnhof Röderau.

Eingetretener Umstände halber findet mein

Kirmesschmaus

erst **Samstag**, den 29. November statt. Hochachtungsvoll **D. O.**

Restauration zum Gambrius.

Zu unserer nächsten **Mittwoch**, den 25. d. Mts. stattfindenden

Kirmesfeier und Kaffeekränzchen

laden alle werthen Gäste und Gönner freundlichst ein. Hochachtungsvoll **Sermann Eger und Frau.**

Gasthof Niederlommachsch.

Freitag, den 27. November, (nicht Mittwoch, den 25. Nov.) **Abends 7 1/2 Uhr**

1. Abonnement-Concert mit Ball

von der Kapelle des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32. Direction: **Fr. Schermann.** Hierzu ladet freundlichst ein **Arnold.**

Gasthof „zur alten Post“, Stauchik.

Donnerstag, den 26. November, concertiren

Oskar Junghänel's humoristische Sänger (langjährige Rossweiner.)

Höchst decentes Programm. Neueste eingeführte Originalvorträge.

Anfang 8 Uhr. Billets im Vorverkauf 40 Pfg. Entree 50 Pfg. Hochachtungsvoll **Osw. Thieme.**

Gewerbe-Verein.

Zu dem **Donnerstag**, den 26. Novbr. a. c. im Saale des **Hotel Göpfner** **Abends 8 Uhr** stattfindenden

Familien-Abend,

bestehend in **Concert, Gesangsvorträgen** u. s. w. werden die geehrten Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

NB. Vereinszeichen sind anzulegen.

1 Partie **Wickelformen** billig zu verkaufen **Kaiser Wilhelm-Platz 21, p. r.**

Christbäume,

schöne, gesunde Waare, sehr bequem abzuführen, verkauft an **Händler** nur gegen **Cassa.**

P. Voigt,

Mittergut Dirschfeld bei **Deutschenbora.**

Emil Rassel, Friseur

Müchritg a. d. Elbe,

empfeilt sich zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** zur Anfertigung von dauerhaften soliden **Puppenperrücken, Haarnhrketten, Böpfen** u. s. w. **Puppenköpfe, Puppenhälge**, sowie **Körpertheile** stets vorräthig. Reparaturen prompt und billig. Lager feiner **Parfümerien, Toiletteisen** etc.

Paffend für Weihnachts-geschenke:

Kleider, Glanz- und Outdärken mit **Namen**, in **Neu-Silber** und **Binf** ausgelegt, bittet man rechtzeitig bestellen zu wollen, bei

Ernst Moritz,

Wärstfabrikant, Kastanienstraße 44.

Auch werden daselbst **Hochhaare** zu höchsten Preisen stets gekauft.

Café kl. Kuffenhaus

empfeilt morgen **Samstag** selbstgebackenen **Kuchen**, wozu ergebenst einladet **C. Grosse.**

Gasthof Wergendorf.

Sonntag, den 22. d. Mts. lade zu **Kaffee, Thee, Cacao, Chocolate** u. selbstgebackenen **Pfannkuchen** ganz ergebenst ein. Hochachtungsvoll **D. Hühlein.**

Gasthof Pausitz.

Morgen **Sonntag** ladet zu **Kaffee** und **K. Eierplinsen** freundlichst ein **O. Hettig.**

Restaurant z. Bürgergarten.

Empfehle morgen **Sonntag** **K. Kaffee** und **Ruchen**, sowie vorzügliche **Biere**. Dazu ladet ergebenst ein **Ernst Heinrich.**

Gasthof z. gold. Löwen.

Sonntag, den 22. November

Kirmesfest.

Empfehle reichhaltige **Speisenkarte**, **K. Biere** und **Weine**, sowie **Kaffee** und selbstgebackenen **Ruchen** und bitte um recht zahlreichen Besuch. **E. Kaulfuss.**

Dramatischer Verein Thalia.

Sonntag, den 21. Novbr., **8 Uhr** **Versammlung** im Vereinslocale. Um zahlreichen Besuch bittet **d. V.**

Heute **9 1/4 Uhr** nahm **Gott** unser kleines **Liebes** **Dorchen**

wieder zu sich. Dies zigen tiefbetrübt an **Böttcher**, **Oberpostassistent** und **Frau.**

Hierzu 2 Beilagen.

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langert & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Niesau.

Nr. 271.

Sonnabend, 21. November 1896, Abends.

49. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die die „Verl. Korresp.“ meldet, ist auf Befehl des Kaisers den Beteiligten bei der Katastrophe in Recklinghausen die allerhöchste Theilnahme an dem schweren Unglück ausgesprochen worden.

Der Ausschuss des Berliner Gewerbegerichts für Gutachten und Anträge bezüglich gewerblicher Fragen hat sich in seiner Donnerstag-Sitzung mit der Handwerker-Vorlage beschäftigt. Nach einer lebhaften Debatte, in welcher insbesondere das langsame Verfahren der Innungs-Schiedsgerichte einer scharfen Kritik unterzogen wurde, gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Den Reichskanzler zu ersuchen, bei dem Bundesrat dahin zu wirken, daß der in dem „Reichsanzeiger“ unter dem 4. August 1896 veröffentlichten Handwerker-Innungs-Vorlage die Genehmigung versagt wird.“

Aus angeblich gut unterrichteter Quelle meldet das „Neue Wiener Tageblatt“, daß auf speziellen Befehl des Kaisers Nikolaus die russische Regierung die dem Fürsten Bismarck zugeschriebene angebliche Behauptung, daß Kaiser Alexander II. ihm im Jahre 1876 in einem eigenhändigen Schreiben die Absicht eines Krieges gegen Oesterreich kundgegeben habe, nicht auf sich beruhen lassen wolle. Da die Erzählung eines solchen Schreibens in Petersburger Regierungskreisen sehr angezweifelt wird, sollen diplomatische Schritte unternommen werden, um den Fürsten Bismarck eventuell zur Desavouierung der betreffenden Nachricht zu veranlassen. Fürst Bismarck soll, wie erinnertlich, jenen Brief Alexanders II. an Kaiser Wilhelm I. geantwortet haben. Die „Hamb. Nachr.“ bemerken zum angeblichen Interview mit Bismarck im „Neuen Wiener Tageblatt“, das zu den entschiedensten Gegnern der Politik und Person Bismarcks gehöre: „Wir gehen auf eine Kritik der Einzelheiten nicht ein, die wir auch objectiv für unzutreffend halten.“ Das „Neue Wiener Tageblatt“ nennt das Dementi der „Hamb. Nachr.“ einen verspäteten und verlegenen Abwehrgang. Bismarck wisse am besten, daß die Unterredung stattgefunden und mit wem sie stattgefunden habe. Das „Tageblatt“ ist bereit, Bismarck auf Wunsch das Manuscript vorzulegen, woraus zu ersehen, daß die Unterredung in allen Punkten zutreffend wiedergegeben sei.

Am Donnerstag Abend 10^{1/2} Uhr starb in Bernigerode der Fürst Otto zu Stolberg-Bernigerode. Fürst Otto, geb. am 30. October 1837, hat in den verschiedensten Stellungen um Staat und Reich sich große Verdienste erworben, so als Oberpräsident der Provinz Hannover, als Hofkammer in Wien, als Stellvertreter des Reichskanzlers, als Minister des Königl. Hauses. So lange sein Gesundheitszustand es erlaubte, war er Präsident des Preussischen Herrenhauses und des Provinziallandtages der Provinz Sachsen. Außerdem war er General der Cavallerie, Rangler des Schwarzen Adlerordens, Commandant des Johanniterordens.

Zum Falle Bräsewitsch schreibt man aus Karlsruhe: Im Reichstage behauptete der preussische Kriegsminister v. Schöler, der von Lieutenant Bräsewitsch getödtete Mechaniker Siepmann sei wegen Ordnungswidrigkeiten aus der Metallpatronenfabrik entlassen worden. Ein Herr und Landmann Siepmanns schreibt nun dem „Bad. Volk.“: Diese „Ordnungswidrigkeit“ bestand darin, daß Siepmann einem Streifschäfer der Metallfabrik in der Patronenfabrik (der, als die Forderungen der Dräcker nicht acceptirt und diese im Uebermaß, als Erster wieder die Arbeit ausnahm) das Uncollegiale seines Benehmens den Streifenden gegenüber vorwarf. Am anderen Morgen war dieses der Direction bekannt. Sie

ließ Siepmann rufen und stellte ihn vor die Alternative, entweder zurück zu nehmen oder zu gehen. Siepmann wählte das Letztere. Er arbeitete dann in der Nähmaschinenfabrik von Junker & Ruch zur Zufriedenheit seiner Principale und seines Meisters, was das glänzende Zeugnis, das von der Firma ausgestellt wurde, beweist.

Die Vorstände der Hamburger Bilderrinnungen haben ein Gutachten über die bisherige Wirkung der bekannten Bundesratsverordnung erstattet. Dieses Gutachten hält eine baldige Aufhebung der Verordnung für notwendig und die Durchführung eines Maximalarbeitstages für unmöglich und schädlich, insbesondere für die Klein- und mittlern Betriebe. Es bezeichnet die Vergrößerung dieser Uebelstände als bevorstehend, wenn die Behörden auf energische Durchführung der Verordnung dringen sollten.

Im Reichstage. Gestern setzte man die zweite Beratung der Justiznovelle fort. Die Kommission hatte in der ersten Lesung des Entwurfs die Einschaltung eines neuen § 55 a beschlossen, nach welchem der Zeugnisszwang für die Presse aufgehoben werden sollte. In der zweiten Lesung wurde aber dieser Paragraph wieder gestrichen. Abg. Mundel (freis. Volksp.) beantragte nunmehr seine Wiederherstellung. Abg. Stadthagen (sojdem.) beantragte noch den Zusatz, daß auch der Zeugnisszwang für die Presse in dem disziplinarischen Ermittlungsverfahren ausgeschlossen werden solle. Er nannte den Zeugnisszwang einen Rechtsnebel gegen die Presse. Schon 1876 sei es allgemein anerkannt worden, daß es unanständig und ehrenlos wäre, wenn ein Redakteur die Einsender der ihm unter Discretion anvertrauten Artikel verrathen wolle. Abg. Beckh (freis. Volksp.) betonte, wer die Verhältnisse kenne, werde die innere Berechtigung des Antrages Mundel unmöglich bezweifeln können. Die Zeugnisspflicht der Redakteure sei um so weniger angemessen, als die betreffenden Redakteure auch als Mitthäter angesehen und schon deshalb eigentlich nicht zum Zeugnis gezwungen werden könnten. Die öffentliche Meinung verlange jedenfalls die Aufhebung des Zeugnisszwanges. Staatssekretär Nieberding führte aus, daß die Folgen einer Annahme dieser Anträge weit hinausgehen würden über das, was sich mit dem öffentlichen Interesse verträge. Die Folge dieser Anträge wäre, daß Derjenige, dem bei einer Veröffentlichung durch die Presse zunächst eine strafbare Handlung zur Last falle, strafrei bleiben würde, weil der Redakteur, der die Frucht dieser strafbaren Handlung verwerthe, kein Zeugnis abzugeben brauchte. Namentlich seien die Fälle in Betracht zu ziehen, wo es sich um Verrath militärischer Geheimnisse handle oder wo gestohlene Actenstücke in den Besitz des Herausgebers einer Zeitung kämen. Die Aufhebung des Zeugnisszwanges würde da eine Desorganisation des öffentlichen Dienstes herbeiführen. Bei den Aerzten, Rechtsanwältinnen, Geistlichen handle es sich um staatlich organisierte Berufe, bei der Presse aber nicht, es sei daher nicht zulässig, für diese ein Ausnahmerecht zu schaffen. Abg. Pieschel (natlib.) bemerkte, daß die Freiheit der Presse mißbraucht werden könne und oft mißbraucht werde. Würde der Zeugnisszwang für die Presse aufgehoben, so würde sehr häufig dem Gesetz eine wässrige Nase gedreht werden. Um der Gerechtigkeit Willen werde er gegen die vorliegenden Anträge stimmen. Abg. v. Buchta (son.) sprach sich ebenfalls gegen die Anträge aus. Abg. Mintelen (Chr.) theilte mit, in der Kommission sei der § 55 a nur deshalb wieder gestrichen worden, weil die Regierung auf das Allerbestimmteste erklärt habe, daß ihr der Paragraph unannehmbar sei. Der Antrag Mundel sei berechtigt, aber wenn die Regierung bei

ihrem Standpunkt verharre, so wisse man den § 55 a fallen lassen, um nicht die ganze Vorlage und damit auch die Beratung gegen die Erkenntnisse der Strafkammer und die Entschädigung unschuldig Verurtheilter scheitern zu lassen. Abg. v. Marquardsen (natlib.) sagte, im Jahre 1876 habe es sich um ein gewaltiges Gesetzgebungswerk gehandelt, und für dieses war ihm kein Opfer zu groß, so daß er damals auf den § 55 a verzichtete. Jetzt dagegen, wo es nur auf diese Novelle ankomme, sei er außer Stande, seine Ueberzeugung daran zu geben, und werde deshalb für den Antrag Mundel stimmen. Gef. Ober-Reg. Rath v. Lentze bekämpfte die vorliegenden Anträge als unannehmbar. Abg. Mundel (freis. Volksp.) meinte, wenn jetzt das Haus an der Aufhebung dieses Zeugnisszwanges wieder vorbeigehe, dann werde die Gelegenheit wohl nicht so bald wiederkommen, dem anerkannt richtigen Prinzip seines Antrages zur Durchführung zu verhelfen. Ohne § 55 a würde es keine freie, unabhängige Presse geben. Abg. Schmidt-Warburg (Chr.) erklärte, er werde mit verschiedenen seiner Freunde für den Antrag Mundel stimmen, für den sich auch noch die Abg. Förster (Nichtsoj. Rep.), Frohme (sojdem.) und Hausmann (südd. Volksp.) aussprachen. Darauf ward der Antrag Stadthagen abgelehnt, der Antrag Mundel dagegen angenommen. Das Haus ging nunmehr zur Beratung des § 55 a der Vorlage über, nach welchem die Beidigung eines Zeugen unterbleiben darf, wenn das Gericht einstimmig die Auslage für offenbar ungläubwürdig oder unerheblich hält und letzterenfalls die Beidigung nicht beantragt ist. Nachdem die Abg. Rembold (Chr.) und Jehr. v. Gütlingen (Nichtsoj.) einige von ihnen beantragte Änderungen hierzu empfohlen hatten, ward die Verhandlung vertagt.

Oesterreich. Im Abgeordnetenhaus interpellirte gestern Abg. Treuenfels den Landesvertheidigungsminister wegen eines jüngst in Innsbruck stattgefundenen Duells zweier Landwehroffiziere. Die Anfrage lautete dahin, was die Regierung vorkulehren gedenke, um dem Gesetze Genugthuung zu verschaffen und die Gesellschaft von dem Alpboden des Duellwesens zu befreien. Das Haus verwies sodann eine Vorlage, betreffend den Feuererlöschungszwang, an den Ausschuss zurück. Während der Beratung gab eine Rede Roskes Anlaß zu erregten Ausbrüchen. Bei Bekämpfung der Ausführungen Vaezgers sprach Roske von einem politischen Agitator, der sich durch seine Gesinnungslosigkeit in Ehren und Würden hineingehandelt habe. Die Antisemiten riefen: „Namen nennen!“ Der Redner nannte hierauf Vaezger, was fürmische Unterbrechung veranlaßte. Vaezger und Wegmann riefen bestigige Worte gegen Roske. Der Präsident ertheilte ihnen Ordnungsrufe wegen ihres der parlamentarischen Würde widersprechenden Benehmens, wobei er sich vorbehielt, nach Durchsicht des Stenogramms auch Roske einen Ordnungsruf zu ertheilen.

Türkei. Der „Daily Telegraph“ berichtet aus Konstantinopel: Nach den letzten Nachrichten trafen aus Deutschland Gelder ein, um vierzig armenische Waisen vorläufig für ein Jahr zu unterhalten. In Stutari wurde eine Waisenanstalt unter Leitung einer deutschen Dame gegründet. In der vorigen Woche besuchte ein Beamter die Anstalt und erklärte, sie müsse auf Befehl des Sultans geschlossen werden, da sie eine Schule sei. Die Leiterin bestritt dies und verzweigte weitere Auskunft. Inzwischen wurde die deutsche Flagge gehißt, und wenn die Türken wieder erscheinen, wird ihnen bedeutet werden, sie müßten Gewalt brauchen, um die Anstalt zu schließen.

Südafrika. Der Weg von Südafrika nach Europa

Baron und Waldheger.

Roman von Georg Höder.

13

Bergheim blieb mit unbehaglicher Miene mitten im Zimmer stehen; er strich mit der mageren Rechten durch seinen lederscheintigen Bart und seufzte ab und zu dumpf auf, während zugleich nervöse Zuden, das sich besonders um seine Augen bemerkbar machte, sein Gesicht durchzogen.

Es dauerte eine geraume Weile, bevor Schütz wiederkam. Ja plötzlich hörte Bergheim dessen Stimme wieder auf dem Hofe; als er an's Fenster trat, sah er einen Händler bei dem Bauer im Gespräche stehen, dem Anzeichen nach behaglich plaudernd.

Bergheim biß sich auf die Lippen und trat, um nicht bemerkt zu werden, tiefer in's Zimmer zurück. „Bad, Bad,“ murmelte er, während er die Lippen zusammenkiffte. „Es ist, als ob der Kerl ahnte, weswegen ich zu ihm komme. Wenn ich ihm nicht bittend nahe müßte, wie wollte ich ihm meine Verachtung zeigen, ihm beweisen.“

Er wollte nicht, sondern setzte sich mit resignierter Miene auf einen Schemel nieder. Dort blieb er eine lange Weile unbeweglich sitzen, bis endlich Schütz' Stimme draußen im Hofe verjammte und derselbe gleich darauf in das Zimmer eintrat.

„Habt ein wenig vergehen müssen, Herr Baron,“ sagte er, mit einem berden Ruck den Krug auf den Tisch setzend und alsdann zum Wandschonke gehend und aus diesem zwei Gläser herausnehmend. „Was der Bote aus der Kreisstadt; damit alle Woch' nur einmal, der soll mir ein Paar Bäcklein Tabak mitbringen, mein letzter ist schier gar!“ Er schenkte lässig aus dem Krug Weiswein in die Gläser; dann nahm er das seltsame, flirzte es leicht an das dem Baron zu Füßen liegende Glas und spritzte es an die Lippen. „Ein Wohlsein auch,“ brummte er und ließ sich an der anderen Seite des Tisches seinem Waß gegenüber nieder. „Ihr wollt wohl jetzt wachend hier bleiben?“

„Ja, ich werde wohl in den lauren Apfel beißen müssen,“ entgegnete Bergheim, der nur an dem Wein nippte und nun,

das Glas auf den Tisch zurücksetzend, sich wieder mit der Hand über den Bart strich. „Es ist eine schlechte Zeit, lieber Bürgermeister!“

„Na, soll kann ich gerade nicht behaupten,“ meinte Schütz, während er wieder aufstand, zum Fenster ging, dieses öffnete und seine kurze Pfeife ausstopfte. Dann kam er wieder zurück, zog die Schweißblöcke mit Tabak aus der Tasche und begann auf der Tischplatte unständlich sich eine neue Pfeife zu stopfen. „Mir geht's ganz gut,“ sagte er dann entblich hinzu, während er die Pfeife zugleich in Brand setzte und die ersten langenzüge aus derselben that. „Hab' mir's mein Leben sauer werden lassen und hab' geschafft wie ein Feind; jetzt hab' ich Wagen im Sack und kann's aushalten!“

„Aber im allgemeinen sind die Zeiten doch schlecht,“ wendete Bergheim ein.

Der andere lachte kurz und höflich auf, während er den Baron mit gar eigenwilligem Blicke musterte. „Das ist überhaupt so ein Geschwätz von guter Zeit und schlechter Zeit,“ meinte er dann. „Wer kein Geld im Sack hat, der muß in den guten Zeiten Hunger leiden, und einer, der Wagen hat, hält's auch in dem mageren Jahre aus.“

„Sie haben gut lachen, lieber Bürgermeister. Ein reicher Mann wie Sie,“ seufzte Bergheim.

Schütz lachte nur wieder kurz auf. „Ihr macht wohl Spaß, Herr Baron?“ sagte er dann. „Ich bin doch immer nur ein schlechter, geringer Bauer; aber so ein gar fürnehmer Baron, der auf seinem eigenen Schloß wohnt.“

Das nervöse Zuden ging wieder durch die Zähne des Barons. Dieser hülfste plötzlich und nahm einen Verlegenheitschluck aus dem Glase.

„Also wieder hiesig?“ sagte Schütz in diesem Augenblicke wieder, während er dicke Rauchwolken vor sich hindröckelte. „Hätt' es nicht geglaubt. Ihr seid doch damals ein wenig plötzlich abgereist; man hat darüber so manches im Dorfe gemunkelt. Aber ich gab auf so ein Geschwätz mit viel,“ sagte er hinz, als der gar unbehaglich Darschblickende den Mund zu einer Bemerkung öffnen wollte. „Da ist ja auch heut'

wieder das ganze Dorf von Euch voll, führt ein Geschwätz auf, daß man kopfscheu werden müßt.“

„Wenn Ihr auf mich hinielt, so mag das Geschwätz der Wahrheit nahekommen,“ sagte der Baron, während er zugleich tief aufatmete. „Mit einem Worte, es geht mir herzlich schlecht und ich habe mich aus der Welt nach dem schon einem Trübsnerhaufen gleichenden Stammis meiner Ainen zurückziehen müssen. Es wird ja wieder besser werden, nur augenblickliche Verlegenheiten sind es, die mich bedrücken,“ sagte er dann nach einem langen Stillschweigen hinzu, während welchem er vergeblich auf eine Entgegnung des anderen gewartet hatte. „Aber es wäre mir wirklich damit gedient, wenn — hm, hm, es wird einem nicht leicht, deraartiges auszusprechen — aber wenn ich, da ich Euch als einen vertrauenswerten, wohlwollenden Mann kenne, die Bitte an Euch richten dürfte.“ Er schiweg von neuem, offenbar wieder die trügerische Hoffnung hegend, daß Schütz ihm durch ein Wort halbwegs entgegenkäme; als das entstandene Stillschweigen schließlich drückend wurde, schaute er Schütz wie hilflos an.

Aber der Bauer hatte sich auf seinem Sitze zurückgelehnt und paffte mächtige Rauchwolken vor sich hin, unverwandt dabei den Blick, während sein Gesicht einen gar geringfügigen spöttischen Ausdruck aufwies, auf Bergheim gerichtet.

Dieser hülfste von neuem. „Mit einem Worte,“ brachte er dann mit gepreßt klingender Stimme hervor, „wenn Ihr mir etwas Geld borgen wölltet?“

„Und das mir zu künden, fällt Euch so schwer?“ brummte Schütz, noch nach wie vor den anderen unverwandt anschauend. „Mit Vergnügen,“ fuhr er fort, während er sich plötzlich breit auf den Tisch lehnte und, die Pfeife lässig aus dem linken Mundwinkel herabhängend lassend, den Erblichenden spöttisch anschaute. „Ihr sollt, wie mir schon vor Jahr und Tag berichtet worden ist, ganz und gar in den Schulden stecken, Herr Baron. Wenn unjereiner auch nicht viel über sein Deimatsdorf hinauskommt, so hat man doch offene Ohren!“

„Ihr seid wirklich recht offenerzig, lieber Bürgermeister,“ bemerkte Bergheim, der sein Taschentuch gezogen und mit demselben seine Stirne betupft hatte.

44, 19

erkaufte.
T.
Geschle
Freu.
7 1/2 Uhr
Schmann.
old.
angjährige
osswoiner.)
orträge.
Bie.
eme.
Mitglieder mit
stand.
ndorf.
Nis. lade zu
hocolate u.
ganz ergebenst
ühlein.
sitz.
Kaffee und
Hettig.
rgarten.
ff. Kaffee
Diere. Da-
leinrich.
Löwen.
ber
infarte, ff.
Kaffee und
litte um recht
kaufass.
Thalia.
8 Uhr
Beringslofale.
d. V.
unser kleines
und Fran.

ist weit und die transatlantischen Kabel sind — leider! — in englischen Händen. So ist es sehr schwer, aber das, was in Südafrika vor sich geht, ein richtiges Urteil zu gewinnen. Soviel aber ist klar: es geht von Neuem bedenklich. Cecil Rhodes, der sich gern der Napoleon Südafrikas nennen hört, hatte es nach einem ziemlich ausgebreiteten und wenig rühmlichen Feldzuge endlich so weit gebracht, daß er die Unterwerfung der Matabeln verstanden konnte. Diese Unterwerfung ist aber nur Schein. Die Matabeln sind ein überaus kriegerisches, kräftiges und selbstbewusstes Volk, das vor dem Eindringen der Engländer selbst die Rolle des Eroberers in Südafrika mit großem Erfolge gespielt hat; daß sie sich von den Engländern nunmehr so verhältnismäßig leicht beugen lassen sollten, ist um so unwahrscheinlicher, als der Doerenslap erheblich erschüttert ist, als sie ferner von den Engländern, die auch hier für den Charakter der Eingeborenen kein Verständnis und vollends kein Respekt darauf zeigen, zu arbeiten gezwungen werden sollen, die sie als Herrenvölkern unterworfenen Maschona zu überlassen gewohnt waren. Hierzu kommt endlich, daß Rhodes und seine Leute bei dem Feldzuge nach zuverlässigen Nachrichten mit geradezu barbarischer Brutalität gegen die Eingeborenen verfahren sind, was sie sicherlich nicht vergessen haben. So ist es höchst wahrscheinlich, daß ein neuer Aufstand in Kürze losbricht und die Chartered Company wird auch ihre neue Anleihe kaum lange in ihrer Kasse sehen.

Jähzorn.

Täglich lehren Beispiele, wie viele blutige Früchte der Jähzorn trägt. Hier erschlägt der Vater den Sohn, dort der Sohn die Mutter, Bruder oder Schwester. Ein anderer erschlägt sein Weib und dann sich selbst im Jörn. Oder auch das Weib ermordet den Mann im Grimme. Die Krone aller Grausamkeiten ist es wohl, wenn, wie es in Remscheid kürzlich der Fall war, eine Mutter ihr selbstliches, unschuldiges Kindchen mit einem Knüttel zu Tode prügelt. — Ein unumstößlicher Beweis für die suchbare, unbegrenzte Herrschaft des Jähzorns über das menschliche Herz. Ja — er stampelt Weiber zu Hyänen, zu Mörderinnen. Der bitterste Feind der Vernunft ist die Leidenschaft.

Nicht minder mit Schauern erfüllen die unblutigen Früchte jener verderbbringenden Eigenschaft die Seele. Sie treten in demselben reichlichen Maße wie die blutigen zu Tage und kennen und erstrecken wie sie nur ein Ziel: Vernichtung.

Mit Leichtigkeit kann der Jähzornige durch rohe Behandlung und harte, erbliche Worte ein Menschenleben zu Grunde richten. Dieses Geschehen ist fast trübsamer, als die plötzliche grausige That, denn der Peiniger sieht sein Opfer langsam unter seinen Händen verbluten, ohne daß seine That mit den Paragraphen der Strafgesetze in Conflict geriethe.

Wie viele solcher heimlicher Mörder, deren Schuld noch nach Sühne schreit, wog die Welt noch bergen? Sieb's denn kein Mittel zur dauernden Belämpfung dieses gefährlichen Feindes des Glücks, des Jähzorns? Wohl kaum?

Es ist allerdings ein Mittel in der Behandlung gegeben, die, wenn sie richtig angewandt, den Jähzorn in bestimmte Grenzen zu bannen vermag, und diese Behandlung trägt den Charakter einer kühlen vornehmen Ruhe, wird aber meist unterschätzt. Und doch fängt man mit einem Tropfen Honig mehr Wäcken, als mit einem Krug Essig.

Wie Mancher hebt die Hand gegen sein Heiligstes, Bestes. Begegnet sein Blick aber einem Auge, das voll ruhiger, strosender Berachtung auf ihn niederhauet, so schreut er durch das erwachte Gefühl der Beschämung von seinem Vorhaben zurück, und der erste Schritt zur Ueberwindung ist gethan. Ein paar gütige, beäunztigende Worte sind alsdann

im Stande, die hochgehenden, aufbrausenden Bogen zu beruhigen, und wie der Mondschein leise und milde nach einem nächtlichen Gewitter, tritt die Erkenntnis an des Erregten Herzes. Die Leidenschaft ist ja nichts als ein Sturm auf dem Meere des Herzens. Bald packt ihn die Reue und er meint und sagt: Was habe ich gethan, was that ich nur — wie konnte ich mich so vergeffen! Was der Trunkstüchtige nach verschlafnem Rauch, ist der Jähzornige nach vollbrachter That, besonders aber in Fällen, wo das Verhalten des Opfers auf Selbstverleugung, Langmuth und Geduld wartet. Jörn's Ausgang, der Reue Anfang! So wenig beneidenswerth auch dieses Loos sein mag, es ist doch ausichtsvoller, als wenn der böse Geist des Jähzorns durch beständigen Widerspruch, durch Jammern und Klagen immer neue Nahrung findet.

Auf alle Fälle aber ist dies folgenschwere Uebel, wie alle anderen Krankheiten, leichter zu verhüten, als zu heilen, und zu beherzigen ist ein altes Sprichwort, welches lautet: Den heißen Topf und den Jörn müßigen lassen vorzüglich an! Sei nicht rasch zum Jörn; er thut Nimmermehr das Rechte. Mach' Dich keiner Leidenschaft Willenslos zum Knecht!

Kirchennachrichten für Niefa und Weiba.

Niefa: Am Todtenfest Vorm. 9 Uhr Predigt: Diac. Burchardt. Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgettesdienst: P. Führer.

Gesang des Kirchenchores: „Mit Fried' und Freud' ich fahr dahin“, Motette von E. Fr. Richter. (Liedesgesangbuch No. 648, 1, 2, 4.)

Weiba: Am Todtenfest Vorm. 9 Uhr Predigt: P. Führer. Vorm. 1/9 Uhr Beichte und nach der Predigt Abendmahlsfeier.

Am Todtenfest Landeskollekte für die Evangelischen im Auslande. Das Wochenamt vom 22. bis 28. November hat P. Führer.

Kirchennachrichten für Gröba.

Dom. 25. n. Trin., Todtenfest. Vorm. 1/9 Uhr Predigt, darauf Beichte und heiliges Abendmahl. Nachm. 5 Uhr Gedächtnisfeier für die im vergangenen Kirchenjahre Entschlafenen. Kirchenkollekte für die kirchliche Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande. Abends 7 Uhr evang.-luther. Jünglingsverein.

Marktberichte.

Niefa, 21. November. Butter per Kilo Mt. 2,20 bis 2,— Kilo per Schd. Mt. 2,40 bis —. Eier per Schock 3,60 bis 4.— Kartoffeln, neue, Mt. 2,30 bis 2,50 pr. Ctr. Krauthäupter pr. Stk. 4 bis 8 Pfg. Kohlräben per Stk. — Pfg. Röhren per Schock 5 Pfg. Kefel, gelb, per 5 Ltr. 20 bis 70 Pf. Birnen, grün, per 5 Liter 40 bis 60 Pfg. Zwiebeln per 5 Liter 30 bis 40 Pfg. 1 Henne Mt. 1,20 bis 1,40.

Theater in Niefa (Höfner's Hotel.)

Am Sonntag gelangt zur Eröffnung der Saison das allbekannte Schauspiel mit Gesang „Ritterlegen“, oder: „Die Beile von Coevyen“ zur Aufführung. Die nächste Vorstellung findet Dienstag statt und zwar wird dieser Abend der beliebten Mäse gewidmet sein. H. v. Moser's unverwundlicher Schwanz: „Der Sklave“, oder „Ein lieber Schwelgerpapa“ wird gegeben.

Eingesandt.

Wir machen hier aufmerksam, daß das Landarbeiters-Vehr-Institut von Fräulein Martha Schwarz hier selbst ihre selbst geleiteten Kunstübungen nächsten Montag und Dienstag in dem Schaufenster des Herrn Joleu, Hauptstraße, ausstellen wird. Wir haben uns von den reizenden und musterhaft gezeichneten Kunstübungen Ueberzeugung verschafft und dürften diese Arbeiten als Beispielsgegenstände mit Recht anerkennen; sie würden sehr gute Verwendung finden zu Sophistiken, Sesselbezug, Decke zu Wappen, Pompadour und Decken in à jour Arbeit. Sammlische ausgefertigte Arbeiten bleiben bis nächsten Donnerstag hier und sind preiswerth bei Fräulein

Schwarz, Friedrich-Kugelh-Strasse 5, part. Da die Ausführung der oben erwähnten Arbeiten hier noch unbekannt sein dürfte, so machen wir besonders darauf aufmerksam.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. October 1896.

Abfahrt von Niefa in der Richtung nach:
Dresden 5,37+ 7,02 9,28* 9,59* 9,33+ 11,26 1,18 3,10 5,07
6,18+ 7,30* 9,14+ 11,43* 1,0* (f. a. Niefa-Rödersee-Dresden.)
Leipzig 4,44+ 4,50+ 7,51+ 8,58* 9,41 11,36* 12,50+ 3,58 5,9*
7,19+ 8,23* 11,15 1,39.
Chemnitz 4,57+ 9,0 11,51 3,55 8,30 8,37* 9,53+.
Rostock 4,51+ 7,13+ 10,2 1,21 6,10+ 6,39 bis Lommach.
Eisenwerda und Berlin 6,59+ 12,18 bis Eisenwerda, 1,36 5,13+
9,40+ bis Eisenwerda.
Rödersee 4,0 8,33* 10,40 3,14 6,51 8,05 12,30.

Kaufst in Niefa von:

Dresden 4,43* 7,47+ 8,56* 9,37 10,56+ 11,35* 12,50+ 3,49 5,8*
7,15+ 8,22* 9,33+ 11,14 1,33.
Leipzig 6,52 9,27* 9,57* 9,15+ 11,27 1,13 3,9 4,55+ 7,35* 9,9+
11,47 12,56* 1,21.
Chemnitz 6,44+ 8,30* 10,35 3,5 5,28 8,0 11,39+.
Rostock 6,18+ 8,51 12,37 3,33+ 8,19+ 11,4 von Lommach.
Eisenwerda 6,40+ 11,43 3,6 6,5+ 8,30+.
Rödersee 4,30 9,22 11,22 3,43 8,33* 8,57 1,27.

Kaufst in Rödersee von:

Dresden 4,16+ 8,41* 8,30+ 7,2+ 8,11*
Berlin 10,65+ 3,21+ 8,23* 10,43+ 1,5*.
Niefa 4,12, von Chemnitz 8,35* 10,47, 3,22 7,3 8,12 12,34.

Abfahrt von Rödersee in der Richtung nach:

Dresden 11,2+ 3,25+ 8,27* 10,47+ 1,9*.
Berlin 4,20+ 8,45* 3,37+ 7,8+ 8,15*.
Niefa 4,23 9,10 11,10 3,38 8,29* 8,45 1,15.

Die mit Stern (*) bezeichnetenzüge sind Schnellzüge, die mit Kreuz (+) bezeichnetenzüge führen die 4. Wagenklasse. In Sommer- und Wintersaison kommt die 4. Wagenklasse in Wegfall.

Säch. Böh. Dampfschiffahrt.

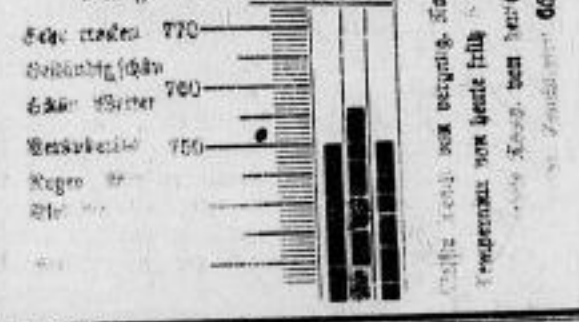
Wöchentlich vom 2. November 1896.

Ab	Waldberg	—	7,—	11,15	1,30
•	Freiburg	—	7,50	12,05	2,20
•	Strehla	—	8,10	12,38	2,40
•	Waldberg	—	8,30	12,40	2,55
in	Niefa	—	9,06	1,30	3,38
ab	Niefa	7,15	10,55	1,30	3,45
•	Waldberg	7,50	11,30	2,05	4,20
•	Strehla	8,40	12,20	2,55	5,10
in	Freiburg	10,—	1,40	4,15	6,30
•	Dresden	12,50	4,25	7,10	—

ab	Dresden	—	7,30	11,30	2,—
•	Freiburg	6,40	9,30	1,30	4,—
•	Strehla	7,20	10,10	2,10	4,40
•	Waldberg	7,55	10,45	2,45	5,15
in	Niefa	8,25	11,15	3,15	5,45
ab	Niefa	8,35	11,30	4,15	—
•	Waldberg	8,55	11,50	4,35	—
•	Strehla	9,10	12,05	4,50	—
•	Freiburg	9,20	12,15	5,—	—
in	Waldberg	9,50	12,45	5,30	—

Wetterverhältnisse.

Wetterverhältnisse von H. Richter, Chemnitz.
Barometerstand
Wittlage 12 Uhr



„Es ist richtig, meine Verhältnisse sind nicht die gerechtesten, gerade darum würde ich Euch besonderen Dank wissen, wenn Ihr mir mit einem Darlehen aus augenblicklicher Verlegenheit helfen würdet, ich wollte es Euch gewiß zurückzahlen,“ sagte er nach einem neuen, beängstigenden Stillstehen in dringendem Tone hinzu. „Meine Einkünfte sind mir noch nicht überwiegen.“

„Ich kann Ihnen Geld mit Leihen, Herr Baron,“ sagte der Bürgermeister dann, während er mit beiden Ellbogen sich auf den Tisch stützte und den anderen unverwandt anschaute.

Bergheim biß sich die Lippen fast blutig. Er schaute den anderen nicht an, sondern hielt den Blick starr zu Boden gerichtet. Seine Gestalt war noch mehr in sich zusammengefallen und helle Rote brannte dabei bis weit in die Stirne heraus in seinen Augen.

„Auf Ihre Weigerung war ich allerdings nicht vorbereitet!“ versetzte er dann mit zuckenden Lippen. „Ich glaubte, Sie würden bereit sein, mir ein kleines Darlehen.“

„Na, am Fretwillen will ich mal eine Ausnahme machen,“ brummte Schüh, während er sich zugleich gemächlich von seinem Stuhle erhob und mit der Linken aus dem Hofensacke ein Schlüsselbund hervorholte. „Wieviel soll's denn sein?“

Der Baron atmete tief auf; er hatte sich ebenfalls erhoben und ging nun Schüh, der auf einen kleinen eisernen Schrank in der einen Ecke dageschritten war, einige Schritte nach. „Wenn ich Euch um tausend Mark bitten darf, lieber Bürgermeister?“

Schüh ließ einen pfeifenden Ton hören und drehte sich ab zum Abzuge herum. „Tausend Mark?“ brummte er dann.

„Na, Ihr nehmt's Maul gut voll; tausend Mark, Herr Baron? Das ist eine schöne runde Summe!“

Er trat vom Schranke zurück und stellte sich dann dicht vor den Erblichenden. „Wißt Ihr, wie viel Tropfen Schweiß so ein Bauersmann vergießen muß, draußen auf dem Felde

im glühenden Sonnenebrand, bis er tausend Mark in den Schrank legen kann?“

Es giebt wohl viele Bauersleute im Dorfe, die haben das ganze Jahr, wenn sie alleamt sich abgeküsst haben, nicht so viel zusammenlegen sehen. Geld ist bei uns Bauern rar. Unser Hab und Gut steht im Akerboden!“

„Aber ich werde Euch die Summe gewiß zurückbezahlen,“ lächelte Bergheim, dem wieder ein Bitten überkam.

Schüh zog die Achseln hoch und legte sich auf seinen Platz zurück, während er lässig mit dem Schlüsselbund in der einen Hand spielte. „Vorgen macht Feindschaft!“ sagte er wieder. „Ihr habt gewiß den guten Willen, daran soll's nicht fehlen; aber sagt selbst, Herr Baron, es wird Euch schwer werden.“

„Ich habe noch genug Grund und Boden, den ich Euch zum Teil verpfänden könnte.“

„Daha, Herr Baron, das soll wohl nur ein Scherz sein,“ lachte Schüh, während er wieder einen mächtigen Zug aus seiner Pfeife that und die Rauchwolken dem Baron geradewegs in's Gesicht blies, „als ob ich nicht wüßte, daß Euch von Eurem Grund und Boden kein einziger Baumstamm mehr gehört. Akerboden habt Ihr ja so wie so keinen mehr! Mit dem letzten habt Ihr mich vor einem Jahre's fünfzig so hineingelagt, und auf Eurem Schloß und dem Forst, der da noch zugehört, du liebes Herrgöttele, da sind mehr Hypotheken drauf als recht ist.“

„Aber es muß mir doch geholfen werden,“ stammelte der Baron, während er schwer aufatmete. „Ich kam Euch doch immer freundlich entgegen, lieber Bürgermeister,“ sagte er dann in bittendem Tone. „Wenn ich einen anderen Ausweg wüßte, ich würde Euch verschont haben. Aber was sind für Euch, den reichen Mann, tausend Mark? Ihr verpfändet mich durch Ihre Bewährung zu großem Dank und dann, wenn Ihr nur ein wenig auf mein Wort achten wölltet, könnte ich auch jetzt Euch denselben sein, daß Ihr Euer Verdrüßgen noch vermehren würdet.“

„Bin begierig, so was zu hören, Herr Baron,“ brummte

Schüh spöttisch, während er den anderen mit einem langen, beschlagenden Blick gemustert hatte. „Geld verdienen thut ein jeder gern, aber da Ihr doch so ein gutes Mittel wißt, warum habt Ihr es denn nicht schon lange ausprobiert, das wär doch das allerschönste!“ gewiesene! — Nix für ungut, aber man erzählt sich ja wahre Schreckensgeschichten im Dorfe, wie's so gar mager bei Euch im Schlosse hergehen soll!“

Bergheim wurde rot und bleich im Gesicht. Alles an ihm zitterte vor innerer Erregung über die nicht achtende Art und Weise, in welcher der ihm gegenüber Sitzende zu ihm zu sprechen wagte; aber er hielt doch an sich. „Ich bin freilich kein reicher Mann mehr,“ meinte er dann, es vermeidend dabei den anderen anzusehen, „aber mein Name hat doch noch wie vor den alten Klang und meine früheren Verbindungen habe ich auch noch. Da habe ich denn vor einigen Wochen erfahren, daß die Eisenbahn hierher geführt werden soll, um zwei wichtige Hauptbahnstränge mit einander zu verbinden. Denkt Euch nun einmal, welch' ein gewaltiger Aufschwung in Handel und Wandel da plötzlich eintreten würde. Mein Waldunge-“, die, wie Ihr jetzt richtig sagt, ganz über schuldet sind, weil sie der mangelnden Transportwege halber nicht ausgenutzt werden können, würden in ihren prächtigen Beständen sofort den zehnfachen Wert aufweisen, so daß ich immer wieder ein leidlich gemachter Mann wäre. Wasserkraft haben wir im Thale. Eine Sägemühle wäre bald anzulegen, und mein eigener großer Forst würde auf Jahre hin aus das Arbeitsmaterial liefern; aber freilich,“ setzte er dann hinzu, „als trotz langer Pause ihm Schüh immer noch kein Antwort gab, „muß da Kapital eingreifen können, bis die Bahn gebaut ist, und ich fürchte, daß ich bis dahin nicht mehr im Besitze der Waldungen bin.“

„Was soll ich dazu helfen?“ meinte Schüh, während die Achseln zuckte, „ich habe ja auch Wald genug, freilich hat's auch schon oft in der Seele gebarrt, daß ich nur Bergheim's Holz drinnen schlagen lassen kann. Wenn uns die Bahn in Dorf käme, das wäre nicht angebracht, aber es war schon manchmal die Rede davon, 's ist aber nie was draus worden.“

(Fortsetzung folgt.)

Dienstag, den 24. und Freitag, den 27. d. M. bin ich in Riesa zu sprechen.
Rud. Ungewitter, approb. Bahnarzt.
 Riesa, Kaiser Wilhelm-Platz 2. L.

Ich wohne jetzt Kaiser Wilhelm-Platz 1, 1. Etage und halte meine **Sprechstunden täglich von 3-4 Uhr Nachmittags.**
 Riesa, den 20. Novbr. 1896.

A. W. Frenzel, Berater für Naturheilkunde.

Seit vielen Jahren meiner werthen Patienten ist in der letzten Zeit wiederholt der Wunsch ausgesprochen worden, daß ich in Riesa ebenfalls **Sprechstunden** abhalten möchte. So gern ich dies auch thäte, so ist es mir dennoch, da ich übermäßig in Anspruch genommen bin, doch nicht möglich. Dagegen habe ich vom 1. November d. J. an meine Sprechstunde bis 6 Uhr Abends erweitert; dieselbe ist, wie bisher, **kostenfrei**; etwaige freiwillige Honorare kommen der inneren Mission zu Gute. Anmeldung des Besuchs erbitte ich Tags zuvor durch Postkarte.
Johannes Cracau,
 Roffen, am Markt Nr. 18.

Hausverkauf.
 Ein neu erbautes Hausgrundstück in Rübena mit 4 Stuben, Kammern, Küche, Keller, Stalls und Schuppengebäude, ca. 1 Scheffel anliegendes Feld, auch zu Baustelle passend, ist bei günst. Zahlungsbedingungen **sofort zu verkaufen.** Näh. in 26 D. d. d. d. d.

Hausverkauf.
 Ein schönes Haus mit Scheune, Obstgarten und 2 Scheffel Feld, ist auszug- und herbergfrei **sofort zu verkaufen.** In erfahren in **Milchschinken Nr. 7.** Kaufst d. d. d. d. d. d. d.

1 Kuh, worunter das kleinste ein sprungfähiger **Bulle** sind zu verkaufen
 Zschepa Nr. 5.
5 Stück starke Säuferschweine sind sof. bill. z. vert. bei **E. Schädlich, Niederlagstr. 14.**

Va. Mariafheiner Braunkohlen
 in allen Sortirungen empfiehlt billigst ab Schiff in Riesa
C. A. Schulze.

Siliner Braunkohlen
 empfiehlt in allen Sorten billigst ab Schiff
J. G. Müller, Mühlgr. 14.

Wagen,
 Gewichte, Pohl- u. Längenmaße verkauft billigst **F. H. Springer, Riesa.**

Metall-Särge,
 sowie alle Sorten andere Särge in Eisen und Kiefer stets vorrätig bei **Hildebrandt & Seide in Riesa, Hauptstr. 51.**

Arm und Reich Alles gleich.
 Jeder raucht sie mit Vergnügen und spart noch Geld für seinen Wagen.
 500 Stück meiner so sehr beliebten **Savanillos** versende jetzt für nur **7 Mark** geg. Nachn. portofrei. Kein Risiko, da ich nicht gefallende Fabrikate gerne umtausche. Aus allen Kreisen liegen massenhaft Anerkennungen vor und wurden allein von dieser Spezialität im Jahre 1895 **4,610,000 Stück** versandt.
 Der schlagendste Beweis für die Güte derselben. Adressiren Sie:
R. Tresp, Cigarrenfabrik in Neustadt Westpr. 24.
 Muster von Club-Cigarre und Preisliste lege gratis bei.

Hôtel Münch.
1. Etage.

Von **Dienstag, den 24. November 1896** an, bis auf weiteres große **Kinematograph-Vorstellungen.**
 Vorläufiges Programm.

1. Eine Straßen-Szene in Paris.
 2. Eine schreckliche Nacht.
 3. Ein Carroussel.
 4. Eine Frühstück-Szene.
 5. Das russische Kaiser-Paar in Paris.
 6. Eine Serpentin-Tänzerin.
 7. Franz Militair durch den Wald.
 8. Ein junges Mädchen im Bade.
- Etwas über die Großartigkeit der Vorstellungen an dieser Stelle zu erwähnen ist überflüssig, da es aus der Tages-Presse genügend bekannt sein wird. **Kein Kalklicht, kein Kalklicht,** sondern eigene elektrische Anlage und Beleuchtung.
Preise der Plätze: Entree 50 Pfg., Reserv. Platz 70 Pfg., Vorverkauf 40 " 60 "
 in der Buchhandlung von **Job. Hoffmann** und bei Herrn **Paul Blumenschein.**
 Militair ohne Charge und Kinder auf allen Plätzen die Hälfte. Von der Schule aus zugeführte Kinder 10 Pfg. **Raffendöffnung:** 1/4, 1/5, 1/6, 1/7, 1/8 Uhr.
Anfang: 4, 5, 6, 7, 8 Uhr Nachm. Im Interesse des hohen wissenschaftlichen, sowie künstlerischen Wertes erlaube ich mir das hochgeschätzte hiesige p. t. Publikum, ein genußreiches Vergnügen versprechend, hiermit ganz ergebenst einzuladen.
 Mit aller Hochachtung **J. Berger, Mechanicus und Optikus.**

Wiener Café Metropole
 Dresden
 Altmarkt 3 und Schöffergasse 1.
 Feinstes Café der Residenz. Sammelpunkt der Fremden.
 Tag und Nacht geöffnet.
 Inhaber **J. Munkacsy.**

R. Seelig & Kille's Inh.: S. E. Dittrich
 -Mischungen- **Thee** thee **Theekanne** Schutzmarke
 Berühmte Marken in Packeten zu Original-Preisen
 Kaisow-Congo No. 1 à Pfd. M. 2.- Pecco-Mischung I à Pfd. M. 5.-
 Souchong-Mischung A - - - 2.50 - - - II - - - 6.-
 B - - - 3.- Kaiser- - F - - - 7.-
 Russische - No. 5 - - - 3.50 Karawanenthee No. 9
 Souchong-Mischung 0 - - - 4.- in russischer Packung - - - 8.-
Haupt-Depôt für Gebr. Despang.
 Riesa und Umgegend

Julius Feurich, Leipzig
 Königl. Sächs. Hof-Pianosorte-Fabrik.
 Gegründet 1851. Anerkannt vorzüglichste Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit und edlem gesangreichem Tone.
 Kataloge gratis und franko.
 Günstigste Zahlungsbedingungen. + Auch gebrauchte Pianos.

Möbel-Fabrik und -Magazin von Carl Schlegel
 Hauptstraße 83 Riesa Hauptstraße 83
 empfiehlt sein großes Lager fertiger **Vollst. und Tischler-Möbel, Spiegel und Stühle,** echt und imitirt. **Ganze Ausstattungen** vom einfachsten bis zu den feinsten stets am Lager. Verpackung und Sendung nach Auswärts franco.

Winter & Reichow, Riesa a. E.,
 liefern die bestbewährtesten **Kartoffelschnelldämpfer u. Milchcentrifugen.**
 Reparaturen aller Maschinen für Landwirtschaft und Industrie sachgemäß und billig.

Lotterie
 der II. Sächsischen **Pferdezucht-Ausstellung in Dresden**
 Ziehung am 7. und 8. Decbr. 1896. **10000 Mk.**
 Hauptgewinn im Werth von **10000 Mk.**
 Loospreis 1 Mk. — Ein Freilooß auf 10 Loose
 in den mit Plakaten versehenen Geschäften oder durch das **Secretariat des Dresdener Rennvereins, Dresden, Victoriastr. 26,** zu beziehen.

Gewinne-Werth 71400 Mk.	
1 Gewinn à 10000 Mk.	10000
1 " " 5000 "	5000
1 " " 2500 "	2500
1 " " 1500 "	1500
1 " " 1000 "	1000
1 " " 500 "	500
10 " " 100 "	1000
15 " " 80 "	1200
20 " " 60 "	1200
25 " " 50 "	1250
30 " " 40 "	1200
40 " " 30 "	1200
50 " " 20 "	1000
100 " " 10 "	1000
200 " " 5 "	1000
400 " " 2 1/2 "	1000

Zum Todtensonntag
 empfehle eine große Auswahl von **Binderreien.**
W. Fiedler, Rauh- und Handbindermeister.
 Meißnerstraße und direkt am Friedhof.

Holzschuhe
 mit hartem Holz gefüttert.
 Beste Auswahl. Billigste Preise.
 Holm, Straube Nachf., Hauptstr. 14.

Pferdedecken,
 wasserdichte und wolleue Schlitzen.
 bedecken etc., zu billigsten Preisen bei **Adolf Richter.**

Gürtels Gesundheits-Corset
 unübertroffen an Sitz, Bequemlichkeit und elegantester Körperform, vielfach ärztlich empfohlen, als auch jedes andere Façon schon von 1 Mt. an. Nur allein zu haben bei **Franz Börner.**

Großes Lager in Zephyrwolle
 empfiehlt **Th. Ulich, Hauptstraße 18.**

Schweizerische Spielwerke
 anerkannt die vollkommensten der Welt.
Spieldosen
 Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefschreiber, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitslöffel, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik **J. H. Heller in Bern (Schweiz).**
 Nur direkter Bezug garantiert für Richtigkeit; illustrierte Preislisten sende franco.
 28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Weltlederglanz
 Bestes Putz- und Conservierungsmittel für alle Schuh- und Lederarbeiten.
 Dosen à 10, 20, 40, 80 Pf.
Parkett-Fußböden-Glasur
Linoleum-Anstrich
 Beständig geschick, einjährige Garantie, um die Hälfte billiger als alle anderen.
 Dosen à 1/2 kg. 1.50 à 1/2 kg. 2.25.
Toilette-Pflanzen-Creme
Pflanzen-Creme-Puder
 Beständig geschick, einjährige Garantie, um die Hälfte billiger als alle anderen.
 Dosen à 1/2 kg. 1.50 à 1/2 kg. 2.25.
 In Riesa bei **Robert Erdmann.**

Carbolinum „Hansa“
 bestes und billigstes **Holzaufrichtmittel**, in Säfern und ausgewogen, empfiehlt billigst **Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.**

Waldgotts Ruheztract.
Saarfärbe,
 in schwarz, braun und blond, sehr natürlich, echt und dauerhaft färbend. **Rußöl,** ein feines, dunkelrotes Saaröl, sowie **Dänes Einhaarungspulver** empfiehlt **Ottomar Bartsch.**

Das rühmlichst bekannte **Mast- und Fresspulver für Schweine** aus der Fabrik von **Georg Dörner** empfiehlt per Schachtel zu 50 Pf. **Drog. Roschel.**

Großer Weihnachts-Ausverkauf

in den vergrößerten, hellen Räumen der ersten Etage!

Es gelangen, um meiner Kundschaft wirklich etwas außerordentlich Billiges zu bieten, ein großer Theil

einzelner Roben

6 $\frac{1}{2}$ resp. 7 Mtr. Reine Wolle, doppeltbreit,

à Robe: Mk. 3.90, 4.20, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00, 7.50, 8.00-etc. | oft unter Selbstkostenpreis, zum Verkauf.

Wilhelm Thierbach

König-Johannstrasse 4. DRESDEN. König-Johannstrasse 4.

Grosse Weihnachts-Ausstellung

des Geschäftshauses

Aug. Polich, Leipzig,

eröffnet: Montag, den 23. November d. J.

Die Ausstellung enthält in grösster Mannigfaltigkeit:

Kleiderstoffe in Seide und Wolle von vollendeter Eigenart,
Bekleidung für Damen, Herren und Kinder,
Leib-, Tisch-, Bett- und Küchenwäsche, Handtücher und Frottirartikel,
Leinen- und Baumwollwaren, Tischdecken, Teppiche, Vorlagen,
Rückenkissen, Gardinen und Portiären, Möbelstoffe, Reisedecken,
Pelzwaren, Kapotten, Ball-Echarpes, Schürzen, Taschentücher,
Herren-Cravatten, Tricotagen u. s. w.

Für Oufende beweisen über 1000
Zeugnisse die Vorzüglichkeit von
Raiser's Brust-Caramellen

(wohlschmeckende Bonbons) Malz-extract mit
Bucker in fester Form, sicher und schnell
wirkend bei Husten, Keiserkeit, Astarch
und Heesfleimung. Per Paf. 25 Pfg.
Niederlage bei H. et. Pennide in Riessa,
H. Donath in Glaubitz.



**Elfenbein-Seife,
Elfenbein-Seifenpulver,**
nur echt mit Schutzmarke „Elefant.“
sind die besten Reinigungsmittel für die
Wäsche sowie für den Hausbedarf. Kleinige
Fabrikanten Günther & Haussner, Chemnitz-
Kappel. In Riessa zu haben bei:
Rich. Döllitzsch, Herm. Göhl, Herm.
Grünberg, Paul Holz, Albert Herzger,
am Bahnhof, Paul Kessner, Max Mehnert,
Kassantenstr., Ferd. Müller, Herm. Müller,
Gosar Haupt, E. Radisch, Schlossstr.,
Ernst Schöler, Hauptstr., Carl Schneider,
F. W. Thomas & Sohn, G. Uecker,
Gosar Wandler, Kassantenstr., Felix
Waldenbach, Frau Ernest. Scholz, Gbstr.
Robert Schnelle.

Zurückgesetzte Stoffe für Weihnachtsgeschenke.

7 Meter	Noppen-Bocker	zum Kleid für M. 1.50 Pfennige,
7 "	Wachstoff (garant. waschacht)	" " " 1.54 "
7 "	Levantine	" " " 2.80 "
6 "	Damentuch, solider Qualität	" " " 3.30 "
6 "	Veloutine.	" " " 3.90 "

Gelegenheitskäufe in Woll- und Waschstoffen
— zu reduzierten Preisen —
versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie ganzen Stücken franco ins Haus,
Muster auf Verlangen umgehend.
OETTINGER & Co., Frankfurt am Main.
Abtheilung für Herrenkleiderstoffe:
Buxkin zum ganzen Anzug für M. 4.05 Pf. Cheviots zum ganzen Anzug für M. 5.85 Pf



Schmücke Dein Heim!
Den Allein-Verkauf unserer beliebtesten
Diaphanie-Glasbilder
haben wir der Firma
J. Wildner
für Riessa und Umgegend
übertragen und ist Jedermann der Besuch
der hochinteressanten Ausstellung zu
empfehlen.
Grimme & Hempel, A.-G. Leipzig.

**Avis für
Hochzeiten und Kindtaufen.**
Die Firma zum H. Ruffenhaus empfiehlt
vorzüglich gute Weine zu höchst soliden
Preisen.

Roth- und Weissweine
in großer Auswahl empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

ff. Gewürzheringe,
Std. 4-6 Pfg., empf. J. Z. Wischke.
ffte Molkeributter zu
Guts- oder Kochbutter 1. Güte Mk. 9.50
versendet p. 9 Pfd. Netto fco. gegen Nachnahme
Titus Rohmüller, Neu-Ulm a. D.

Thee 
Black Eye
feinster
Pecco,
Pfd. Mk. 2.50
und 3.00.
Probepackete
5 Pf.
Niederlage bei
Robert Erdmann, Drogenhdlg., Pausbergstr.

CACAO-VERO
entölt, leicht löslicher
+ Cacao +
in Pulver- u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
Su haben in unserer
Niederlage bei Ge-
schäftshaus Philipp, jenseit
in allen durch uns. Filiale
kennt. Verkaufsgeschäften.

Grill-Room,
Dresden,
Wilsdrufferstrasse 11 u. Quergasse.
Treffpunkt aller Fremden und Ein-
heimischen. Bestfrequirtes Bierlokal im
Centrum.
Wilsdrufferstrasse 11 u. Quergasse.
Grill-Room.

Theater
in Riessa (Höpfners Hotel).
Sonntag, den 22. November 1896.
Im Abonnement:
Muttersegen
oder
Die Perle von Savoyen.
Schauspiel mit Gesang von W. Friedrich.
Musik von Ad. Müller.
Preise der Plätze: Vorverkauf in
Höpfners Hotel, Herrn Buchhändler Abendroth
und Herrn Friseur Blumenstein. Sperrsitze
1.25 Mk., 1. Platz 70 Pfg., 2. Platz 40 Pfg. —
An der Abendkasse: Sperrsitze 1.50, 1. Platz
80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg. —
Dagendbillets nur im Theaterbureau: per
Dagend Sperrsitze 12 Mk., 1. Platz 8 Mk.
2. Platz 4.50 Mk.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Anleitung

zur Benutzung der Hunde als Zugthiere.

(Schluß.)

3. Bezüglich der Wagen ist dem vierräderigen entschieden der Vorrang zu geben, namentlich in bergiger Gegend. Ein solcher steht fester, als ein zweiräderiger, die Last ist besser zu vertheilen und sicherer sowie ruhiger zu lagern.

Am vierräderigen Wagen ist auch viel praktischer eine Bremse, ein Schleifzeug anzubringen, eine Vorrichtung, die an seinem Wagen fehlen sollte, da sie beim Bergabfahren wie beim Anhalten und Stehenlassen des Wagens große Sicherheit verschafft. Bergab erreicht die angewendete Bremse dem Führer wie dem Hunde das Fortkommen wesentlich und verhindert das zu schnelle Nachschleichen des Wagens. Sie bietet Sicherheit für begehrende Fußgänger und Fußwerke und verhindert Unglücksfälle, Ueberrennen, Scheuwerden von Pferden etc. Beim Anhalten und Stehenlassen des Wagens trägt die angewendete Bremse ebenfalls zur Sicherung bei. Der Wagen steht fest, ist nicht so leicht fortzubewegen, und der Hund kann sicher an ihm festgelegt werden.

Die Höhe der Räder anlangend, so sollen die vorderen $\frac{1}{2}$ so hoch als die hinteren sein.

Die Deichsel muß an dem Vorderwagen möglichst fest und unbeweglich angebracht werden; höchstens darf sie nach oben zum Aufheben oder Zurücklegen beweglich sein. Sie soll nach vorn in etwas ansteigender Richtung stehen, aber so hoch gestellt sein, daß der Hund beim Gehen weder unter der Deichsel durchkriechen, noch über dieselbe hinwegsteigen kann.

Die Länge der Deichsel und die Hochstellung an ihrem vorderen Ende kommt bei Benutzung eines Zughundes, der stets an der rechten Seite der Deichsel zu gehen hat oder zweier Zughunde, wenn beide an der rechten Seite der Deichsel gehen, nicht in Betracht, da der Führer dieselbe nach Polizeivorschrift mit der Hand führen muß. Wo aber zwei Hunde, zu beiden Seiten der Deichsel gehend, eingespannt sind und der Führer, nebeneher gehend, die Hunde mit Bügeln leitet, da darf die Deichsel nicht viel länger sein, als die Hunde mit den Köpfen nach vorn kommen, und vorn auch nicht höher, als deren Köpfe stehen.

Die Hunde sind mittelst einer vom Halsgurt ausgehenden, nicht zu langen, schwachen Kette an das vordere Deichselende so zu befestigen, daß die Deichsel beim Fahren auf unebenen Wegen die Hunde nicht schlagen und beschädigen kann.

Gabeldeichseln für einen eingespannten Hund sollen feststehen und so lang sein, daß sie am Kummer befestigt werden können, aber nicht darüber hinausragen. Die Befestigungsketten müssen einen geringen Spielraum gestatten.

Das Beladen des Wagens muß so geschehen, daß die Last zum kleineren Theile (etwa $\frac{1}{2}$) auf die Vorderachse, zum größeren Theile (etwa $\frac{1}{2}$) auf die Hinterachse kommt, nicht bloß des leichteren Wegens halber, sondern auch wegen des Baues zweifelhafter Wagen. Jeder Fuhrmann weiß auch aus eigener Erfahrung, daß sich ein vorn schwerer und hinten leichter beladener Wagen schwerer fährt, und die Zugthiere mehr anstrengt, als wenn dies umgekehrt ist. (Sächs. Landwirtschafts-Zeitung 1896, Nr. 7.) Für die Größe der von einem Zughunde zu bewältigenden Lasten läßt sich eine feste Regel nicht aufstellen, da hierbei viele Umstände von Einfluß sind. Wägungen haben ergeben, daß kräftige Zughunde auf ebener Straße eine Last (Wagen mit Ladung) von dem Neinhachen des eigenen Gewichtes ohne Ueberbürdung fortbewegen können, wenn der Regelleiter beim Anziehen den Hund unterstützt. Bei unebener Straße und bei weiteren Entfernungen sollte die Last (Wagen mit Ladung) nicht über das 6-7fache, in bergiger Gegend nicht über das 4-5fache des Körpergewichtes des Hundes hinausgehen.

Die Wagenräder, beziehentlich deren Naben und Achsen sind immer rein von Schmutz und Sand, sowie gut geschmiert zu erhalten.

Ein zweiräderiger Wagen hat vor Allem den Nachtheil, daß die hinteren Enden der Zugstränge bei Befestigung an der Achse gewöhnlich zu hoch liegen, weshalb der Wauchgurt reibt und, wo dieser fehlt, das Kummer oder Zielengestrich nach oben gehoben wird und an die Luftdröhre drückt.

4. Pflege und Behandlung des Zughundes.

Nahrung. Ein Zughund muß reichliche und kräftige Nahrung erhalten, wie sie seiner Zugehörigkeit zu den Fleischfressern, seinem Geblüt und seinen Verdauungswerkzeugen entspricht, und wie es seine Leistungen erfordern. Fleisch, sei es in Form von Abfällen, Pferdefleisch, etwas Knochen (von jungen oder kleinen Thieren) muß jeder Hund erhalten. Jedoch muß darauf gesehen werden, daß die Fleischabfälle nicht verdorben seien, da sonst leicht Fleischvergiftungen eintreten können.

Auch der ärmste Besitzer wird sich Fleisch in irgend welcher Gestalt (zum Theil ohne Entgelt) verschaffen können.

Weiter bestreibe die Nahrung in Brod, gekochtem Reis, Hafergerichte, Graupen, Bohnen, Erbsen etc. mit etwas Fett. Brod wird, wenn allein oder vorwiegend gegeben, nur unvollkommen ausgenutzt und deshalb zu theuer. Hülsenfrüchte fähren bei längerer Verabreichung leicht zu Gichtkrankheit. Das billigste und bestmögliche Nahrungsmittel ist Reis in Verbindung mit Perdefleisch. Zu vermeiden sind Kartoffeln. Sogenannte Hundelachen (Brod mit Fleischbroden) sind zwar wohl verwendbar, aber verhältnismäßig theuer. Abgerahmte Milch wird in großen Mengen von den meisten erwachsenen Hunden nicht recht vertragen.

Jeder Führer eines Hundegeschirres muß stets ein Gefäß bei sich haben, um dem Hunde Wasser verabreichen zu können. Selbstverständlich hat er dies im Sommer öfter als im Winter zu thun.

Pflege. Der Hund soll wenn es stark regnet, wenigstens beim Stillstehen oder Liegen im Freien mit einer wasserdichten Leinwand- oder ledernen Decke versehen werden. Bei kalter Witterung muß außerdem ein witzgefärbtes ausreichend großes Breitstück oder ein Strohdedeel oder eine Cocowatte als Unterlage auf den Boden gelegt und der Hund bei Regen oder Schneewetter mit einer größeren Decke zugedeckt werden.

Bei der Rückkehr in die Wohnung lasse man nach Ausschüttung des Hundes denselben sich erst kurze Zeit frei austummeln, was nach seinem Benehmen bei nicht zu großer Uebermüdung ihm sehr zusagt und zu seiner Erholung dient.

Ist der Hund naß oder schmutzig, so muß er mit Stroh abgerieben werden und dann in seine, trockene Streu enthaltende Hütte oder Stallung gebracht werden.

Jeder Hund ist wöchentlich einmal mit einer Bürste zu putzen, und sind ihm, wenn nöthig, die Ohren von Schmutz etc. zu reinigen.

Behandlung. Die Behandlung eines Zughundes sei eine vernünftige und menschliche. Man erwerbe des Hundes Vertrauen und Liebe durch freundliche Ansprache, ruhigen und guten Umgang, schlage ihn nicht unnöthig und dorb. Ein strenges Wort und ein leichter Schlag sind im Nothfalle vollkommen genügende Strafen. Durch ein solches Verfahren wird der Hund bei seiner hohen Bildungsfähigkeit zu einem treuen, verständigen Gehilfen des Menschen erzogen, der seinem Herrn neben seinen Leistungen dauernde Dankbarkeit entgegenbringt.

Er verdient eine gute Behandlung umso mehr, als er in ärmeren Volksklassen der Miternährer der Besitzer und ihrer Familien, nicht selten sogar deren Wohlthäter ist.

Wo Maulkorbzwang vorgeföhren, sorge man für einen gut passenden, namentlich nicht zu engen Maulkorb von kräftigem Leder, das man durch öfteres Einsetzen im Stand erhalten muß, da es durch den Spiel der Zähne durch Eintrocknen desselben sonst leicht brüchig wird und zerbricht. Beim Stillliegen des Hundes, namentlich in den Straßen der Städte, lasse man ihn ziemlich kurz an die Deichselarme an, damit er ruhig liegen, nicht fortlaufen und nicht neidende Kinder oder andere Vorübergehende beißen kann.

Beim jedesmaligen Abfahren überzeuge sich der Führer davon, daß das Geschirr noch in Ordnung ist, der Hund nicht die Stränge zwischen den Beinen hat, oder das Ortschaft verdrängt ist.

Wer seinen Hund und sein Geschirr nach den hier gegebenen Anweisungen hält, benutzt und behandelt, und seine Leute nicht bloß dazu anhält, sondern auch dabei beaufsichtigt, damit auch sie in der angebotenen Weise verfahren, der wird darin nicht nur innere Befriedigung, sondern auch in der Erhaltung der Leistungsfähigkeit des Hundes seinen Vortheil finden. Denn der Mensch soll zwar herrschen über die Thiere, aber nicht mit Willkür und Härte, sondern nach dem Vorbilde dessen, der dem Menschen die Herrschaft über die Thiere verliehen hat, mit Barmherzigkeit und Weisheit.

Vermischtes.

Der Dichter — ein Seher. In den sieben erschienenen Gedichten von Emanuel Geibel „Aus dem Nachlaß“ findet sich auf Seite 251 folgendes, auf den jetzigen Augenblick wunderbar passendes Gedicht:

„Was habt ihr denn, ihr neunmal Weisen,
Mit eurem Witz gebracht zu Stand,
Eh' euch der Held mit Blut und Eisen
Gewaltig schuf ein Vaterland?
Und jetzt, nachdem er ohne Wanken
Zum Hafen euer Schiff gelenkt,
Nun wollt ihr kritisiren, schmäh'n und zanken,
Statt Gott auf euren Knien zu danken,
Daß er euch solchen Mann geschenkt?
Schmach über euch und eure Phrasen,
Ihr jugendtreuschenden Geschlecht,
Die ihr, von Dünkel aufgeblasen,
Ihn zu verdächtigen euch ersecht.“

Von den vielen Anekdoten, die der jüngst verstorbene Hofprediger Frommel zu erzählen pflegte, sei folgende erwähnt: Am Saum des Friedrichshains sah der Hofprediger ein Häßchen im Alter von etwa sieben Jahren stehen, das bitterlich schluchzte. — „Na, Kleiner, was ist Dir denn so schlimm's widerfahren?“ fragte Frommel, und der Knirps antwortete: „Id hab' een Hänstroschenstück verloren, un wenn id ohne det zu Hause komme, verhaut mir Vater.“ — Der Hofprediger sagt einige tröstliche Worte, drückt dem Kleinen ein anderes Hänstroschenstück in die Hand, und dieser trocknet seine Thränen und will von dannen gehen. „Halt!“ ruft ihm der Barmherzige zu, „wie kam es denn, daß Du das Strohstück am hellen Tage verlieren konntest?“ Und der Knirps steht den Wohlthäter treuherzig an und giebt zur Antwort: „Na, janz einfach — id hatte mit Frij un Luden — Ränmeblättchen jespielt.“

Wortblindheit. Im „British Medical Journal“ bespricht Dr. W. Pringle Morgan einen eigenthümlichen Fall von „Wortblindheit.“ Es betrifft einen gesunden Knaben von vierzehn Jahren, den Sohn wohlhabender und intelligenter Eltern in London. Dem Knaben ist es unmöglich, lesen zu

lernen. Seit sieben Jahren hat er gute Lehrer gehabt, aber keiner kann ihm beibringen, welche Bedeutung die verschiedenen Combinationen der Buchstaben haben. Der Knabe kann den Begriff einer Silbe nicht fassen. Dabei ist er im Uebrigen ein angewandtes Kind, heftend und lebhaft in den Knabenspielen, selten aber gelingt es ihm, einige Buchstaben in richtiger Reihenfolge zu ordnen. Fünf Minuten später weiß er nicht mehr, was sie vorstellen. Im Rechnen leistet er etwas. Aber gebrauchte Worte haben keine Bedeutung für ihn. In einem weniger aufklärten Zeitalter würde der arme Junge wahrscheinlich täglich seine Prügel erhalten haben.

Als ein Epilog zu Nansen's großer Polarreise findet jetzt in Christiania eine Versteigerung statt, bei welcher der Kapitän des „Fram“ den wiederhergebrachten Theil seiner Vorräthe als „Reliquien“ und Andenken an diese denkwürdigste Fahrt unter den Hammer bringt. Wie man begreifen wird, war schon am ersten Abend der Anbrang ungeheuer; alle Welt wollte etwas von dem „Fram“ ergattern, und wäre es auch nur ein rostiger Nagel oder ein armseliger Holzsplitter gewesen. Es wurden aber weit bessere und genießbarere Dinge versteigert und erhielten verhältnismäßig tiefe Preise. Es befanden sich darunter konservirte Lebensmittel aller Gattungen, Fleisch und Fische, Suppen, Früchte und tausend andere Dinge mehr. Man kann sich einen Begriff machen, wie lebhaft, ja wie geradezu „wild“ auf diese Gegenstände geboten wurde, wie Einer den Andern zu übertrumpfen bestreben war, um nur um jeden Preis ein Andenken an Nansen zu erhalten. Nun, es wurde Jedem Gelegenheit geboten, und wohl kaum einer der Anwesenden ist leer ausgegangen. Eine vielumworbene Persönlichkeit bildete natürlich Herr Just Wight, der mit großer Würde und wie ein Fels im Meer von den drängenden Nansenfreunden umbrandet, den Hammer schwang. Trotz seiner Geschicklichkeit und Erfahrung in solchen Dingen zog sich der Verkauf doch so in die Länge, daß innerhalb einer Stunde erst Gegenstände von vierzig Mark Werth verkauft waren und die gerechte Befürchtung sich geltend machte, daß die Versteigerung am Ende ebenso viele Jahre als wie Nansen's Nordpolfahrt selber dauern würde. Das schien aber Niemand zu bedrücken: Die Geduld des Publikums war einfach unerschöpflich und bewundernswürdig. Doch gelang es schließlich Gegenstände von etwa 1400 Mark Werth in vier langen Stunden an den Mann zu bringen. Uebrigens ist auch dafür gesorgt, daß jeder Käufer die Echtheit seiner erlegerten Gegenstände verbrieft schwarz auf weiß nach Hause tragen kann, denn jeder trägt die Aufschrift: „Fram 1893 bis 1896“ und außerdem noch eine Nachbildung von Nansen's eigener Unterschrift.

Im Gefängniß vergessen. Ein unerhörter Gefängniß-Scandal, der auf die italienischen Gerichte ein böses Streiflicht wirft, hat sich im Gerichtgefängniß zu Catania abg. spult. Kürzlich vernahmen die umwohnenden Nachbarn ein furchtbares Geheul aus den vergitterten Fenstern der Gefangenen, und man verstand deutlich ungefähr folgende Worte: „Catania. Obgleich die letzte Amnestie uns die Freilassung gewährt, hält man uns hier noch widerrechtlich fest, und zwar wegen der ungläublichen Faulheit der Richter.“ — Sofort wurde eine Compagnie Truppen requirirt, um die Meuterer, die sich sonst keinerlei andere Ausschreitungen zu Schulden kommen ließen, zur Ruhe zu bringen. 60 davon kamen sofort in die Zwangsjellen. Wie sich nun durch eine vom Präfecten angeordnete Untersuchung herausgestellt hat, hatte man 35 Unglückliche, welche der letzten Amnestie anheimzufallen, einfach in ihrem Loch vergessen. Es ist darüber telegraphisch an den Minister des Innern und den Minister der Justiz berichtet worden. Doch dürften bei den Gepflogenheiten der italienischen Tribunale noch Wochen vergehen, bevor diese den Betroffenen zu ihrem Rechte verhelfen werden.

Standesamts-Nachrichten

auf die Zeit vom 1. bis 15. November 1896.

Geboren. Ein Sohn: d. Schuhmacher Carl Wils. Wagesfeld h. 4. d. Spediteur Traug. Rob. Risch h. 7. d. Artillerie-Sergeant Franz Ed. Schneider h. 4. d. Hammerarbeit. Friedr. Ernst Becker h. 9. d. Nähhilfsarbeit. Helm. Paul Schramm h. 7. d. Steinmetz Friedr. Jul. Böttner h. 7. d. Köchler Jul. Herm. Max Müller h. 12. d. Büchsenmacher Friedr. Herm. Ernst h. d. unvers. Fabrikarbeit. Ernestine Emilie Arnold h. 11. d. Klempnermeister. Friedr. Aug. Emil Ulbricht h. 13. Eine Tochter: d. Oberpostassistent Friedr. Aug. Franz Vötter h. 1. d. Eisarbeit. Aug. Herm. Bechtel h. 31. 10. d. Köchler Jul. Paul Wils h. 7. d. Schmied Friedr. Louis Helm h. 7. d. Handarbeit. Christian Paul Wils h. 6. d. Wäckermeister. Franz Oskar F. redorf h. 8. d. Eisarbeit. Friedr. Wils Neumann h. 8. d. Verbe. ahntlicher Franz Herm. Müller h. 8. d. Schieferbedeckung. Christian Gotmann Rich. Korn h. 7. d. Hiegelarbeit. Karl Ernst Wils h. 8. d. Handarbeit. Karl Helm. Wils h. 8. d. Schuhmacher Friedr. Emil Dieckert h. 8. d. Eisarbeit. Karl Helm. Wils h. 8. d. Klempner Aug. Wils. Mor. Otto h. 12. d. Uhrarbeit. Josef Stahel h. 12. Aufgeboten: d. Klempner Otto Alfred Oplis h. m. d. Fabrikarbeit. Emilie Ernestine Kuglsch h. d. Artillerie-Unteroffizier Wils. Paul Wils h. m. d. Hausarbeiter Auguste Marie Wils h. d. Wehrführer Wag. Alfred Kunath h. m. d. Hammerarbeit. Anna Alma Paul h. d. Artillerie-Adjutant Friedr. Herm. Recker in Königsbrunn m. d. Hausarbeiter Clara Hedwig Richter h. Beschickungen: d. Schuhmacher Carl Wils. Wagesfeld h. m. d. Be. the Amalie Schwanig h. 2. d. Photograph Paul Helm. Hartmann in Ober. leja m. d. Anna Marie Wils h. 12. d. Brotaus Karl Jul. Neumann h. m. d. Hausbesitzer Maria Theresia verw. Gummich verw. gew. Sachse geb. Oetzingen h. 12. Verstorben: Emilie Ernestine Wils geb. Hofmann aus Wetzdorf, 46 J. 1. d. Spediteur Carl Friedr. Herm. Schumann h. 47 J. 3. d. Hammerarbeit. Theodor Funert h. 2. 3 J. 3. d. Hausarbeit. Verja. Wils h. 26 J. 3. d. Handarbeit.

